

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangente. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefgeld. — Bezugs-Beitragungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Sozialistische Bewegung, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kameraden“ in einheitlicher Schreibung: 20 Bg. in denen abweichender Schreibung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 MZ. für lokale Anzeigen: 2 MZ. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen, welche über 10 Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung, bei wiederholter Aufnahme ununterbrochen Anzeigen in kurzen Spaltenräumen entgegenstehender Absatz.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 10 Uhr

morgens; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 30. Mai 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 249. • 62. Jahrgang.

Ein Staatsgeschäft in Öl.

(Von unserem englischen Mitarbeiter.)

B. London, 27. Mai.

England hat seinen 15 Milliarden Mark Staats-schulden kaum nennenswerte verbundene Anlagen gegenüberzustellen. Post, Telegraph und jetzt auch das Fernsprechwesen ist so ziemlich alles, was in dieser Hinsicht von Bedeutung ist. Dazu kommen noch seine Suezkanal-Aktien, die es 1878 für 80 Millionen Mark erwarb. Heute sind sie — 800 Millionen wert und außerdem das Übergewicht in der Verwaltung des Kanals. Diese Anlage war also einträglich genug und britische Patrioten nehmen sie als ein gutes Borgehen für das neueste Vorgehen in — Persien. Der englische Staat gedenkt sich mit 44 Mill. M. an der Anglo-Persian Oil Co. zu beteiligen und die englische Presse drängt ihn offenbar sogar zur Eile, indem sie bisher allerdings unbestätigte Nachrichten bringt (vergl. das gestrige Abendblatt), daß auch Deutschland sich Petroleumquellen in jenen Gegenden — es handelt sich wohl um das Öl-vorkommen bei dem Orte Gahnika an der persischen Grenze nach Mesopotamien, nach welchem die Bagdadbahn-Gesellschaft die Konzession für eine Zweigbahn besitzt — sichern will. Die genügende Zufuhr von Heizöl ist für die britische Admiralität eine dringliche Sorge geworden. Sind doch bereits fast 200 Schiffe — zumeist allerdings nur Torpedoboote, aber auch schon fünf Großkampfschiffe — nur auf Ölförderung angewiesen. Die neue Heizung findet aber trotz ihrer unlegbaren Vorzüge eine starke Gegnerschaft unter den Sachverständigen. Sie weisen insonderheit darauf hin, solange England seine reichen Schätze an Kohlen-Schiffkohle besitzt, sei es Torheit, die Flotte von einem Heizmaterial abhängig zu machen, das aus dem Ausland bezogen werden müßte und der Preisveränderung durch Trusts unterliege. Die Abhängigkeit vom Ausland wird sich nicht so leicht ändern lassen; wenigstens wird die Erziehbildung der schottischen Ölfelder keine Dreadnoughts befriedigen. Gegen die Gefahr der „Trust“-Preise, die jetzt schon bedenklich ernst geworden, plante England schon seit längerem den Erwerb eigener Quellen. Es war zunächst ein verlangendes Auge auf die reichen Felder in Mexiko, dann auf jene Kolumbiens. Allein die Über-Empfindlichkeit der lieben angelsächsischen Vetterin gegen solche ein „Festlegen einer europäischen Macht“ mühte doch sorgsam gescheitert. So ist man endlich mit der englischen Gesellschaft einig geworden, die seit einiger Zeit ein 60-jähriges Öl-Monopol in Persien besitzt. Ihr Kapital von 40 Millionen Mark wird der englische Staat jetzt zur Erweiterung des Betriebes um 44 Millionen Mark vergrößern und somit auch die Kontrolle über das ganze Unternehmen erlangen. Da die bisherige Ansbente sich bereits auf 20 Millionen Liter

monatlich belief und die englischen Sachverständigen sich gewiß von dem Reichtum der Felder überzeugt haben, dürfte England eine Sicherung seines Ölbezugs und außerdem einen einträglichen Aktienbesitz erlangt haben sowie einen festeren Halt über seine „Interessen-Zone“ in Persien.

Die Politik der Woche.

Die Ehen werden nach dem bekannten Sprichwort im Himmel geschlossen, aber sie unterliegen den menschlichen, manchmal allzu menschlichen Gesetzen. Die Verlobung im Kaiserpaule hat sicher allenthalben Genug-tuung erregt. Es hat allgemein so schön menschlich berührt, daß der fünfte Kaiserpfalz einen Bund wahrer Herzensneigung zu schließen gewillt ist, und daß der Kaiser als Chef des Hauses Hohenzollern ohne dynastische Rücksichten seine Zustimmung seinem Sohn erteilt, diejenige zur Gemahlin zu nehmen, die seinem Herzen am nächsten steht.

Das preussische Herrenhaus hat nach vor dem Antritt der Pfingstferien dem Monarchen seinen Glückwunsch zur Verlobung des Prinzen abtrotten können. Seine Sitzungen waren diesmal besonders bemerkenswert durch eine Rede des Ministerpräsidenten und eine andere des neuen Ministers des Innern von Voebell. Herr v. Bethmann-Hollweg ergriff zum erstenmal nach dem schweren Schlag, der ihn betroffen hatte, das Wort, und seine Ausführungen galten der Nordmarkenfrage, den dänischen Umläufen im meeresumflossenen Schleswig-Holstein. Der preussische Ministerpräsident ist zu sehr deutscher Reichskanzler, als daß er nicht aus gebotener diplomatischer Rücksichtnahme in erster Reihe die Aufrechterhaltung der guten freundschaftlichen Beziehungen zur dänischen Regierung betont hätte. Aber er ließ auch keinen Zweifel daran, daß die Regierung entschlossen sei, das Hausrecht im eigenen Lande zu wahren. In dem gleichen Sinne sprach sich der neue Minister von Voebell aus, der sich dagegen verwahrte, daß er ein Programm geben wolle, im übrigen aber einen Ruf zur Sammlung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie ergehen ließ, indem er betonte, daß man nicht alles vom Staate und von den Gesetzen erwarten, sondern auch der eigenen Kraft vertrauen solle. Das Herrenhaus dürfte in der nächsten Zeit bereits ein neues Mitglied begrüßen können, den Nachfolger des verstorbenen Kardinals Kopp, Fürstbischof zu Breslau. Aus der Wahl ist der Gildesheimer Bischof Dr. Vertram hervorgegangen und die königliche Bestätigung dürfte, wie der Wahlkommissar Oberpräsident Dr. Günther in Aussicht stellte, demnächst erfolgen. Dr. Vertrams Wahl hat nicht nur für Deutschland Bedeutung, sondern auch für Österreich, da die Diözese des Breslauer Fürstbischofs nach Österreichisch-Schlesien hineinreicht.

Das Kabinett Asquith und die englischen Regierungsparteien scheinen zu der eigenen Kraft nicht mehr das richtige Vertrauen zu haben, denn wenn auch das Unterhaus die beihumstrittene Somerville Bill in dritter Lesung mit der stattlichen Mehrheit von 351 gegen 274 Stimmen angenommen hat, so herrscht doch im Regierungslager alles eher als Siegesgewißheit. Zwar wird das Gesetz, auch wenn das Oberhaus es, wie selbstverständlich zu erwarten ist, ablehnen wird, nach einem Jahre Geltung erlangen; aber das Kabinett angeht die oppositionelle Haltung der Iren kaum Aussicht hat, die mildernden Zusatzbestimmungen zur Somerville Bill durchzubringen, so erhebt sich nach wie vor als drohendes Geistes die Ulster-rebellion, und zugleich zeigen die chronischen Niederlagen der Liberalen, die seit 1910 bei den Nachwahlen 16 Sitze eingebüßt haben, daß Asquiths Stern im Erblichen begriffen ist.

Noch schneller scheint sich das Gesicht des französischen Kabinetts Doumergue trotz des sogenannten Sieges, den es bei den Kammerwahlen erzielt hat, zu erfüllen. Der Ministerpräsident befindet sich in einer ganz merkwürdigen Lage. Die Mehrheit der Regierungsparteien fordert die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit, und so mühte er, um sein eigenes Programm zu sichern, die Opposition zur Bekämpfung der Regierungsparteien aufzurufen! Eine unhaltbare Lage, die seine Regierung begreiflich macht, über den „Wahl-sieg“ mit seiner Demission zu quittieren.

Während man in Frankreich eine offensichtlich übertriebene Entrüstung über die angeblich ungerechte Behandlung zur Schau trägt, die dem neugierigen Herrn Clement-Bayard seitens der Kölner Polizeibehörde zuteil wurde, ist leider ein neuer deutsch-russischer Zwischenfall in Gestalt der beiden unfreiwillig auf russischem Boden gelandeten Flieger-offiziere zu verzeichnen. So harmlos der Vorfall auch sein mag und er ist ja inzwischen durch die Freilassung der deutschen Offiziere zur völligen Zufriedenheit erledigt worden, so wird das doch leider wieder Wasser auf die Mühlen der Panislawisten führen. Daß deren Einfluß ohnehin im Wachsen ist, erhellt schon aus dem Eifer, mit dem die Duma die weitgehenden militärischen Forderungen des Kabinetts Goremykin bewilligt, und aus der umfassenden Einberufung der Reserven, die in scharfem Widerspruch zu den Friedensversicherungen des Ministers Sazonow steht.

Auch der Vorschlag einer internationalen Intervention in Albanien ist in erster Reihe an der Ablehnung der russischen Regierung gescheitert. Die offensichtlich von dem Wunsch ausgeht, daß die österreichisch-italienische Aktion mit einem Nisako enden möge, während Frankreich und Großbritannien wiederum den österreichischen und den italienischen Diplomaten, die einiger sind als die Presse der

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

I.

Die Nachtigall.

Seit Mitte April ungefähr leben wir nun in einer Hoch-saison wunderbarer Freiluftkonzerte. Aus den Tälern, aus den Gärten gebenedeelter Gegenden klagt und schluchzt, trillert und lodt Tag und Nacht fast unermüdlich die große Sängers-fürstin, die Nachtigall. Und der Wind schüttelt, zugleich mit ihren Tönen, den Wohlgeruch der Blütenbäume zu uns her, Märchenzauber in der Wirklichkeit. Wohl hat die Kanfore des Edelfinken, der herrliche Gesang der oft schon Ende Februar eintreffenden Singdrossel und der Heidefälsche ein wunderbares Präludium für den Frühling gegeben, aber erst die edle Nachkommin der von Apoll in eine Nachtigall verwandelten althaischen Königtöchter bringt uns den schönsten Klang in die melodienreiche Frühlingssinfonie. Bis zum Beginn des Sommers bleibt uns dieser künstlerische Naturgenuss erhalten.

Meine Nachtigallerinnerungen reichen weit zurück, ver-liefern sich in ein kleines Gestrüpp umweit eines Stegs über den rauschenden, erlesenenäumten heimatischen Bach. Da stand nahe bei der Erde ein aus trockenen Stämmen und Blät-tern locker geflochtenes Nest, innen eine tiefe, wohlgerundete und warm gepolsterte Mulde. Vier haßelnußgroße, dunkel graugrüne, glänzende, braun gefrischelte, allerliebste Eier lagen darin. Ein Nachborschnecke hatte mir das große Geheim-nis gegen ein Bierpfennigstück — bei andern tat er's gegen einen Rosenknoß oder ein paar Sednadeln — verraten. Bald wußte die ganze Jungenschaft darum. Dann hieß es, die Nachtigall brüte. Ein Vögel rühmte sich, sie wäre so zahm, daß er sie auf dem Reist gestrichelt habe. Dafür wurde er verhaßt, denn es erwies sich bald, daß das Nest „verteilt“, d. h. verlassen war. Eine Zeit lang noch lagen die armen Eier der „Nachtigall“ vereinsamt in dem lieben Nestchen, dann waren sie verschwunden. Einer behauptete sie sei und fest, der Mamel,

ein Schusterschub mit einer ständigen Kohnnase, habe sie aus-genommen, denn die mühseligen Schustersleute fanden im Ver-dacht, Eierfischen aus Vogeleiern zu machen. So un-sinnig das Gerücht war, so wurde doch der arme Mamel elend verprügelt, mit einem Rehgehörn verbahrt und „Eier-freter“ gescholten.

Es waren sehr viele Nachtigallen in unserer Gegend. Meine Mutter, romantisch veranlagt, liebte ihren Gesang über die Wägen, und oft ließ sie abends nach dem Essen noch anspannen und wir fuhrten auf einsamen Wegen dahin, um Nach-tigallen zu hören. Ich sah dann, ein kleines Häufchen, zwi-schen den Eltern. Die Frühlingsluft wehte warm, der Schein der Wagenlaternen huschte geistlich über die Baumkämme des Waldes, und von allen Seiten, aus den Tälern, klang das Liedeslied dieser Vögel. Einige „studierten“ noch, andere waren mit irgend einer süßenden Gesangsart befaßt, aber meist waren die Vögel von einem vollendeten Wohlklang. Jeder Vogel sah in seinem Revier und sang und sang, tat schließlich damit nichts anderes, als was in seiner Art ein balgender Auerhahn oder ein die Geliebte anstehender Spatz auch tut, aber es ist ja nun einmal so: auf das „Wie“ kommt es an. Und so sangen die unermüdlichen Tiedchen ihrer Herzensdame zum Preis oder aus Wettstreit mit den Ge-nossen, ein rechter Sängerkrieg. Noch oft denke ich, wie in einem Traum, zurück an diese Nachtigallenabende meiner frühen Anabenjahre.

Seitdem habe ich erkennen müssen, daß dieser Gesang für den andächtigen Hörer ungesund werden kann. Das war in Weimar, als ich nach einem frühlichen Gelage nächstens den heißen Kopf im Park noch ein wenig spazieren trug und an dem einem wohlthätigen Ortsgesetz, einer bräutenden Salsange, errichteten Steinendenmal mit der Inschrift: „Genio hujus loci“ vorbeikam. Über dem Stein, zum Greifen nahe, in dem dunkeln Gezweige, sah eine singende Nachtigall. Ich schlang mich auf den Kopf der Schlange, der bemerkenswert kühl war. Da sah ich und plauderte mit dem Vogel, äßte ihm, so gut ich konnte, nach und es war jedenfalls ein wunderbares Zwiesge-spräch. Andern Tages hatte ich's weg, nicht nur einen

fürchterlichen Schnupfen, sondern auch einen bösen Rheuma-tismus in der Reversseite, eine meiner schmerzhaftesten Er-innerungen an Jmaten. Ohne das verführerische Lied des Vogels würde ich mich niemals auf den kalten Schlangenkopf gesetzt haben.

Raum ein Vogel läßt sich so wenig in seinem Gesang stören als die Nachtigall. Man kann dicht bei ihr stehen und mit ihr schwärmen, sie bleibt ruhig sitzen und singt ununterbrochen weiter. Sie ist überhaupt außerordentlich zutraulich, genau so wie das ihr nah verwandte Rothkehlchen, das gleich ihr zur Familie der Erbfänger und Rotschwänze gehört. Ihrer Zutraulichkeit wegen ist sie auch sehr leicht zu fangen. Ein Schlängchen, ein paar Wehswärmer, und das Tierchen hat seine herrliche Freiheit, hat das kostbare Gut aller Kreatur verloren und büßt seine „Dummheit“ im Käfig, wo es bei ge-eigneter Pflege allerdings schon an die 20 Jahre ausgehalten hat. Dort singt es oft schon von Weihnachten ab und ein volles halbes Jahr hindurch, freilich läßt — tout comme chez nous — mit dem Alter die Stimme merklich nach. Ich habe neulich eine Nachtigall gesehen, deren Käfig neben einer Voliere mit Dutzenden von exotischen Nachtigallen hing. Dem Gezwitscher dieser bunten Gesellschaft gegenüber war ihr Gesang fast wie etwas Königliches. Aber immerhin, der rechte Naturfreund sieht ein solches Tier nicht gerne im Käfig. Dort entwickeln die Weichfüßler, die Insektenfresser überhaupt, mancherlei unangenehme Eigenschaften, und wenn das Ohr des Besitzers schwelgt, so hat die Rose zu leiden. Der herrliche Zyriler Koriol, ein großer Tierfreund, teilt unsere ge-fügigen Hausgenossen in folgende Klassen ein: 1. in stinkende und zugleich singende, 2. in rein singende, 3. in rein stinkende, und 4. in solche, die weder singen noch stinken. Danach fielen die gefangenen Nachtigallen in die erste Kategorie. Es ist sehr zu beklagen, daß der Rang unserer Singvögel ver-boten ist. So ist denn auch der früher so viel geübten Nach-tigallenhaltung — es gab sogar vielerorts eine eigene Nach-tigallensteuer — ein Damm gesetzt.

Die Nachtigall (*Lusciola luscinia*), die etwa 16 Zenti-meter lang wird und 25 Zentimeter hoch ist, äußerlich

beiden Länder, schon aus Mistranten das Feld nicht allein überlassen wollen. Während so die Beschützer sich streiten, befindet sich der „Schlingling“ in einer trotz aller Besserung immerhin noch bedenklichen Lage, und die Verhandlungen mit den islamitischen Aufständischen, die nicht mehr und nicht weniger als einen mohammedanischen Fürsten verlangen, wollen nicht recht vom Fleck kommen.

Das gleiche gilt eigentlich auch von den Verhandlungen zwischen der Nordamerikanischen Union und Mexiko, wo es zurzeit an einer zukünftigen Instanz fehlt. Der vielseitige Guerra, der an den geraden Tagen siegt und an den ungeraden geschlagen wird, an den geraden Tagen nachgibt und an den ungeraden unerbittlich bleibt, an den geraden abhandelt und an den ungeraden wieder kandidiert, ist bis heute noch Präsident und auch Carranza will immer noch nicht sich an den Verhandlungen in Niagara-Falls beteiligen.

Deutsches Reich.

* Die Berliner Ansicht zur russischen Mobilisierung. In Berliner diplomatischen Kreisen ist man über die erst im Herbst erfolgende Einberufung der russischen Reservisten nicht so beunruhigt, als die Wiener Presse. Allerdings ist man auch in Berlin der Ansicht, daß die Einberufungs-Aufkündigung mit der Absicht einer Einwirkung auf die Donaumonarchie erfolgt sein dürfte.

* Die deutsch-dänischen Beziehungen haben sich in letzter Zeit leider verschlechtert. Wir haben kürzlich berichtet, daß der deutsche Lehrertag seinen Ausflug nach Kopenhagen unterläßt, weil die dänischen Lehrer eine Beteiligung abgelehnt haben. Jetzt wird aus Kopenhagen berichtet: Die skandinavisch-baltische Studentenzusammenkunft, die Ende Mai in Lund und Malmö, auf Einladung des Lundscher Studentenvereins unter Teilnahme von Schweden, Dänen, Norweger, Finnland, den russischen und deutschen Ostseeprovinzen stattfinden sollte, ist in letzter Stunde an dem Widerstand des dänischen Studentenvereins gescheitert. Es sind von dem dänischen Verein politisch-nationale Bedenken geltend gemacht worden, die es seinen Mitgliedern verbieten, in den Gefechtszügen an den Krieg von 1864 mit deutschen Studenten, besonders denen von Kiel, festliche Zusammenkünfte zu begeben. Dieser Angriff gegen die deutschen Studenten wird auch dadurch von schwedischer Seite nicht gebessert, daß man im September eine rein skandinavische Zusammenkunft veranstaltet.

* Keine internationale Intervention in Albanien. Obwohl die Verhandlungen der Mächte über ihr Vorgehen in Albanien noch nicht abgeschlossen sind, so steht jedoch nunmehr fest, daß eine internationale Intervention nicht mehr erfolgt. Die Entsendung eines internationalen Truppen-detachements von Skutari nach Durazzo ist im Prinzip beschlossen.

* Zum Geset über die statistischen Aufnahmen der Getreidevorräte hat der Bundesrat Ausführungsbestimmungen erlassen. Die erste Aufnahme wird am 1. Juli stattfinden. Die Zählstellen sind so eingerichtet, daß eine Geheimhaltung der Angaben sichergestellt ist. Die Landesbehörden erhalten die Druckformen vom statistischen Amt. Das Ausfüllen der Zählpapiere hat am 1. Juli zu erfolgen, die Ablieferung der Zählpapiere durch die Gemeindebehörden muß bis zum 15. Juli bewirkt sein.

* Eine Zuwendung des Königs Ludwig von Bayern für wohltätige Zwecke. Laut einer Zuschrift des Obersthofmeisters an den Armenpflegersrat der Stadt München hat König Ludwig einen Betrag von jährlich 21 500 M. für Wohltätigkeitszwecke auf die Dauer von zunächst zehn Jahren an Stelle des bisher aus der Kasse gegebenen ständigen Betrages für Armen-, Wohltätigkeits- und andere Anstalten bewilligt.

* Verminderung der Krankenkassen. Durch die Neuordnung der Krankenkassen auf Grund der Reichsversicherungsordnung ist die Zahl der Krankenkassen in Deutschland wesentlich vermindert worden. Die bisher bestehenden 21 659 sind in 9324 vereinigt. Diese zerfallen in 2463 allgemeine Ortskrankenkassen mit 9 753 731 Versicherten, 837 besonderen Orts-

krankenkassen mit 749 349 Versicherten, 695 Landkrankenkassen mit 2 660 065 Versicherten, 5537 Betriebskrankenkassen mit 3 478 020 Versicherten und 892 Innungskrankenkassen mit 854 169 Versicherten. Durchschnittlich kamen auf eine allgemeine Ortskrankenkasse 3752, auf eine Landkrankenkasse 4471, auf eine Betriebskrankenkasse 688 und auf eine Innungskrankenkasse 431 versicherte Personen.

* Gegen die ausländische Fabrikspionage. Wegen der in der letzten Zeit häufig vorgekommenen Spionage in Fabriken der Industriezweige zu Schiffs durch Ausländer erläßt der Fabrikantenverein eine Warnung, in dem er vor dem Eintritt von Vertretern ausländischer Firmen in die Betriebe seiner Mitglieder warnt. Es kommen besonders Vertreter amerikanischer, russischer, französischer, englischer und japanischer Firmen in Frage, die unter allen möglichen Vorwänden in die Fabriken hineinkommen, um Aufklärungen über Fabrikationsmethoden zu erlangen und sich dann Rohstoffe, Muster und Patente aneigneten, ja sogar Arbeiter anzuwerben suchen.

* Eine rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in Halle? Das preussische Kultusministerium plant, wie aus Halle berichtet wird, nach dem Rücktritt des Nationalökonomischen Professors J. Conrad das nationalökonomische Lehrfach an der Universität Halle von der philosophischen Fakultät zu trennen und in Zukunft der juristischen Fakultät zuzuwenden. Damit würde die Einrichtung rechts- und staatswissenschaftlicher Fakultäten, die an den süddeutschen Universitäten seit langem besteht, in Preußen aber erst in Kiel und in Göttingen durchgeführt ist, eine weitere Ausgestaltung erfahren.

* Ein Erholungsheim für Akademiker. Auf Veranlassung der Ortsgruppe Dresden des Deutschen Akademischen Bundes fand in Glashütte die Beschäftigung eines von der Stadt Glashütte dem Bunde unentgeltlich zur Verfügung gestellten Geländes zur Errichtung eines Erholungsheimes für Akademiker statt. Die Beschäftigung ergab, daß die Lage und Beschaffenheit des Geländes zu einem Erholungsheim für akademische und ruhebedürftige Akademiker kaum günstiger gedacht werden kann. Der Bund hofft, auf seiner am 8. Juni stattfindenden Hauptversammlung über die Errichtung des Heimes endgültig Beschluß fassen und die Arbeiten dann unverzüglich in Angriff nehmen zu können.

* Schutz gegen die Arbeitsunfähigkeit. Wie aus Leipzig berichtet wird, führte auf dem 28. Deutschen Berufsgenossenschaftstag der Präsident des Reichsversicherungsamtes Kaufmann aus, daß es nicht so sehr auf eine höhere Geldreserve als auf eine höhere Kraftreserve ankomme und daß der Schutz gegen die Arbeitsunfähigkeit wichtiger sei als die Sorge für die Arbeitsunfähigkeit. Ein Vortrag des Regierungsrats Stöcker (Worms) zugunsten der Ausbildung von Arbeitern für die erste Hilfe bei Betriebsunfällen wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Ausbildung soll von der Berufsgenossenschaft in Gemeinschaft mit dem Roten Kreuz vorgenommen werden.

* Neubesehung von Frauenämtern. Die Stadt Halle hat eine Polizeipflegerin angestellt, die den Titel Gemeindefürsorgeführerin führt. Als Kassenärztin ist in Freiburg in Baden die einzige dort praktizierende Ärztin angestellt worden.

* Zum Verbot der katholischen Wochenschrift „Das katholische Deutschland“. Die Verfügung der kirchlichen Behörde, durch die dem Pater Nieborowski die weitere Herausgabe der Wochenschrift „Das katholische Deutschland“ mit Wirkung vom 1. Juli ab untersagt wird, findet jetzt ein Echo in den Veröffentlichungen des Breslauer Amtsgerichts. Dieses macht bekannt, daß am 20. Mai in das Handelsregister über die St. Josephs-Druckerei eingetragen worden ist, daß Dr. Nieborowski aufgehört hat, Geschäftsführer (Direktor) der Gesellschaft zu sein.

* Deutscher Elektrotechniktage. Zu Beginn der letzten Sitzung des Verbandes deutscher Elektrotechniker (vergl. Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe) machte der Vorsitzende, Geheimrat Christiani, davon Mitteilung, daß Dr.-Ing. Generaldirektor Rathenau (Berlin) für seine Ernennung zum Ehrenmitglied in einem Telegramm seinen Dank ausgesprochen habe. — Nach der Vornahme von Wahlen wurde zum Ort der nächsten Tagung Straßburg i. E. bestimmt. — Die Versammlung hörte dann als letzten Vortrag ein Referat über das Thema „Elektrizität auf Schiffen“. Der Redner, Direktor Prell (Berlin), schilderte die Schwierigkeiten, die

sich elektrischen Vordrängen im Vergleich zu den Landanlagen entgegenstellen. Die elektrischen Vordrängen müssen stabil sowie gegen Witterungseinflüsse und ungünstige Behandlung unempfindlich sein. Die Verwendung der Elektrizität auf Schiffen ist eine äußerst mannigfaltige. So würden die elektrischen Anlagen auf einem modernen großen Kriegsschiff ausreichen, um eine Zentrale für eine Stadt von 100 000 Einwohnern zu schaffen. Weiter besprach der Redner die modernen Riesenschleppwerke, die ebenfalls nur unter Benutzung des elektrischen Lichts ermöglicht werden konnten. — In der Debatte wurde betont, daß auf manchen Gebieten immerhin noch Fortschritte möglich seien. — Der Vorsitzende dankte den Rednern und dem Magdeburger Verein für die Aufnahme der Tagung und erklärte dann die Tagung für beendet. — Es folgten Beschäftigungen größerer industrieller Werke.

* Die Jubiläumstagung des Vereins der Deutschen Strafanstaltsbeamten (vergl. Bericht in der Freitag-Morgen-Ausgabe) wurde mit der Erörterung des Gesetzentwurfes über den Strafvollzug fortgesetzt. Es lag hierzu ein Antrag von Direktor Gennat vor, der verlangte, daß die Strafkasse nicht nur bei der Schulspflichtigen, sondern auch noch bei der schulpflichtigen Jugend zur Anwendung kommen solle. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. — Ein weiterer Antrag Gennats folgendes Wortlaut wurde angenommen: „Die im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Gefängnissträflinge dürfen außerhalb der Anstalt ohne ihre Zustimmung nicht beschäftigt werden. Die Zustimmung kann nicht widerrufen werden. Bei solchen Arbeiten sind die Gefängnissträflinge von freien Arbeitern, von Zuchtlingen und von Verurteilten zu trennen.“ — Im Anschluß an die Tagung fand dann eine Besichtigung des Hamburger Kriminalmuseums statt sowie eine Dampferfahrt nach Blankenese.

* Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hielt in Köln ihre 48. Hauptversammlung ab, der die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Kölns beiwohnten. Die 64 Bezirksgruppen der Gesellschaft waren nahezu vollständig vertreten. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende Rebellan (Bremen). Regierungspräsident Steinmeier begrüßte die Gesellschaft namens der königlichen Regierung. Von den drei Medaillen der Prinz-Heinrich-Stiftung wurde die goldene Medaille dem Vornmann Kahrz (Nordmeh), die silberne Medaille dem Vornmann Gortz (Bretow) verliehen. Die kupferne Medaille kam dieses Jahr nicht zur Verleihung, da kein geeigneter Fall vorlag.

* Instruktionsturnus zur Pflege der weiblichen Jugend. Der Evangelische Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands wird auch in diesem Jahr, wie schon früher, einen Instruktionsturnus zur Pflege der weiblichen Jugend in Berlin, Bernauer Straße 115, vom 2. bis 6. Juni veranstalten. Professoren der Universität Berlin, wie Professor Dr. Wobling und Professor Doll, sowie führende Persönlichkeiten in der Jugendpflege aus dem Rheinland, Posen, Sachsen, Württemberg haben Vorträge bei dem Turnus allseitig zugesagt. Neben diesen ist reichlich Zeit vorgesehen zur Aussprache und zur Beantwortung von Fragen, worauf von denen, die schon in der Arbeit stehen, besonderer Wert gelegt wird.

* Deutscher Montanbund. Die allgemeinwissenschaftlichen Vorlesungen, die der Deutsche Montanbund vom 2. bis 6. Juni in Bern zum erstenmal veranstaltet, werden am Montag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, mit einer öffentlichen Versammlungsversammlung im Großen Volkshausaal eingeleitet, wo Wilhelm Oswald einen Vortrag hält über „Die Stellung des Montanismus zum Geistesleben und zu den sozialen Fragen der Gegenwart“. Die Kurse finden täglich von 8 bis 11 Uhr vormittags im „Schäferhaus“ des Volksbundes (Erich-Adams-Straße) statt.

* Der Anknüpfer Verband mathematischer und naturwissenschaftlicher Vereine an deutschen Hochschulen wird in der Zeit vom 4. bis 7. Juni in Frankfurt in Thüringen seinen nächsten Verbandstag abhalten.

Parlamentarisches.

Das Arbeitsprogramm des preussischen Abgeordnetenhauses. Über die Arbeitsdispositionen des Landtags für den Schluß des laufenden Tagungsabschnittes erfahren wir: Das Abgeordnetenhaus wird am 10. Juni zunächst die zweite und dritte Lesung des Besoldungsgesetzes vornehmen und am 12. Juni das Fideikommissgesetz in erster Lesung beraten. Die Sitzung vom 9. Juni, in der zwei kleine Vorlagen beraten werden, wird nur von kurzer Dauer sein. Die Budgetkommission wird die Beratung der Besoldungsnovelle am 8. Juni in einer Tagung erledigen. Von der Stellung von Ab-

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Seit einiger Zeit bezieht auch Paris ein jiddisches Theater, das regelmäßig drei- oder viermal in der Woche seine Aufführungen veranstaltet und sich eines sehr lebhaften Zuspruches seitens der jiddisch sprechenden Bevölkerung der Seinestadt zu erfreuen hat. Der kleine Aufführungsraum liegt in der Nähe des Ostbahnhofes in der winzigen Rue de la Fidélité. Hier finden Theatergötter mit hebräischen Schriftzeichen das Programm an, und am Abend sieht man dann eine bunte Menge von kleinen Leuten aus aller Herren Ländern in den Zuschauerraum strömen, um inmitten der fremden Stadt heimliche Klänge zu hören und künstlerische Erbauung demozutragen.

Zu Franz Wedekinds 50. Geburtstag bereiten Freunde und Verehrer des Dichters eine Spende vor, die als eine den Namen des Dichters tragende Stiftung Verwendung finden soll. Außerdem wird eine literarische Ehrengabe vorbereitet, in der namhafte Schriftsteller ihre Meinung für oder wider Wedekind aussprechen und begründen werden. Endlich besteht der Plan, eine Wedekind-Plakette herstellen zu lassen.

Bildende Kunst und Musik. Ein norwegisches Musikfest wird vom 1. bis 7. Juni bei Gelegenheit der Eröffnung der Ausstellung und zur Feier des 100. Jahrestages der Unabhängigkeit Norwegens von der Gesellschaft der norwegischen Musiker veranstaltet werden. Das Programm umfaßt drei Orchesterkonzerte, drei Kammermusikonzerte und ein Konzert für religiöse Musik. Zur Aufführung gelangen die besten Werke der norwegischen Musiker wie Edvard Grieg, Solfund Akerud, Jan Selmer, Christian Sinding, Sørensen u. a. Sie werden von einem Orchester von 90 Musikern und einem Chor von 500 Stimmen zum Vortrag gebracht.

Zur Erinnerung an Giovanni Battista Pergolesi wird im nächsten Monat in Neapel ein monumentales Grabmal, das in der Kathedrale errichtet worden ist, feierlich enthüllt. Zugleich wird auch eine Gedenktafel mit einem Bronzemedailon des Komponisten auf Kosten der Stadt an dem Hause angebracht, in dem er sein berühmtes „Stabat mater“ schrieb und in dem er auch gestorben ist.

wenig auffällig, ein schlanker, hochgelegter Vogel mit grau-bräunlicher Ober- und grauweißer Unterseite, kurz gerundeten Flügeln, geradem, schwachen Schnabel mit ein paar Vorstichen an der Wurzel und großen, schönen Augen. Trotz ihres einfachen Habitus verleugnet sie aber in ihrer ganzen Haltung ihre vornehme Art nicht. Kein größerer Unterschied im ganzen Gebaren als etwa das Wesen eines Sperlings gegen das ihrige. Der edle Sänger, der meistens in der zweiten Aprilhälfte, die-Weibchen etwa eine Woche später, wenn der Tisch ordentlich gedeckt ist, aus Afrika an seinen alten Nestort zurückkehrt und uns gewöhnlich im September wieder verläßt, nähert sich von allerlei Kerbtieren und liebt es auch, nach Insekten im dünnen Laub zu toben. Später läßt er sich wohl Holunderbeeren und andere weiche Beerenfrüchte schmecken. Stets auf unsern Vorteil bedacht und den Ruhen und Schaden, den unsere Mitgeschöpfe uns bringen, genau abwägend, hat man gefunden, daß dieser bei der Nachtigall sich wie 24:2 verhalte, somit verdient sie in besonderem Maße den Ehrentitel eines nützlichen Vogels. Sie kommt bei uns vorwiegend in Südb-, Mittel- und Westdeutschland vor und geht bis zum südlichen Schweden. Jenseits der Oder und in der österreichisch-ungarischen Monarchie überläßt sie dem naherwandten, etwas größeren Sprosser, der „Aunachtigall“, das Feld, der an Sangeskraft noch bedeutender ist und sich oft demühen anstrengt, daß man nachts nicht schlafen kann, wie ich es selber im Osten an mir erlebte. Allerdings trafen dort, im Polnischen, auch Tiere daran mitschuldig, die weder singen noch fliegen, aber stehen und sehr sprunghaft sind. Der Sprosser verdient eigentlich ganz besonders den Nachtigallennamen, denn der hängt mit dem altheutschen Worte „gellan“, d. h. laut singen, zusammen.

Schon die alten Kulturvölker schätzten die edle Sängerin. So spielt sie in den Liebesliedern der Perser eine große Rolle. Auch die Italiener — als Naturfreunde stets Barbaren — lieben sie sehr, aber als fleischlichen Einschlag zu ihrer Polenta, ihrem Reisgemüse. Ihre Verfahren, die alten Römer, schätzten gar einen Ragout aus Nachtigallenzungen als eine besondere Delikatesse. Der Vogel ist aber, trotz aller südlichen Vordränge auf sein bühnen Reich, immerhin noch ziemlich häufig bei uns. Richte Wälder der Ebene, Bachränder und lauschige Täler zieht er dem höheren Gebirge und den ge-

schulten Forsten vor. Aus einigen Gegenden hat er sich freilich verloren. So besaß man an der Rahn, in der Wetterau, im Maintal und in manchen norddeutschen Gebieten sein Verschwinden, das wohl zum guten Teil mit der grausamen Verfolgung durch unsere transalpinischen Bundesgenossen zusammenhängt. An sich ist die Fruchtbarkeit der Sängerin nicht gerade gering, denn sie bringt durchschnittlich Brutten von 6 Jungen hoch, und ein Elternpaar könnte am Lebensabend sicher auf mindestens 50 Kinder und Tausende von Enkeln rechnen, wenn alles mit normalen Dingen zugehe. Allerdings gibt's nur eine Brut im Jahr. Mit großer Sorgfalt und Liebe übt das Elternpaar, das sich vordem schon treulich in das Brutgeschäft geteilt, die Aufzucht der Kleinen, und bald flattern die eben so gewandt wie die Alten durch das Unterholz und gehen im elterlichen Revier ihrer Nahrung nach. Dessen Grenzen verteidigt der Vater, sonst so friedfertig und zutraulich, auf das strengste gegen jeden Lebensfeind, mit dem er im Frühjahr wohl auch heftige Kämpfe um die Lebensgefahr auskämpft. Der an sich friedlichere Weibchen des Gefanges, bei dem eine Nachtigall die andere zu übertreffen sucht, soll öfter zur Folge haben, daß sich der mildere Sänger über seinen Mißerfolg zu Tode grämt oder schamvoll die Gegend verläßt. Für die Wahrheit dieser Sage möchte ich jedoch keinesfalls einstehen, denn die Selbstkritik ist ja wenig verbreitet unter Künstlern. Ich habe auch oft genug neben der herrlichsten Sängerin der Nacht Stämperinnen gehört, die sich nicht minder anstrengten und sich nachsichtlich einbildeten, etwas besonders Schönes zu leisten. Warum sollte es bei den Vögeln anders sein als bei uns?

Es gibt wohl kein Geschöpf, dem dichterisch so viele Denkmäler geweiht worden wären als der Nachtigall. Goethe hat ihr zugleich auch ein plastisches setzen lassen, denn im Park zu Tiefurt findet sich ein Bildwerk, das eine von Amor gefütterte Nachtigall darstellt. Auf dem Sockel stehen die folgenden schönen, auf die Freundin des Dichters, auf die Sängerin Corona Schröter, bezüglichen Worte über die Nachtigall eingemeißelt:

„Dich hat Amor gewiß, o Nachtigall, fütternd erzogen,
Kindisch reichte der Gott dir mit dem Pfeile die Kost,
Schliefend klangst du oft in die unschuldigen Äste,
Und mit der Liebe Gewalt triffst Philomele das Herz.“

— **Sonntagsfahrkarten** Wiesbaden-Langenschwalbach. Die Handelskammer hat erneut die Wünsche der Viebrücker und Wiesbadener Bevölkerung auf Ausgabe von Sonntagsfahrkarten von Viebrich, Wiesbaden, Landesheimhof und Dohlsheim nach den Stationen Chauffeehaus, Eiserne Sand und Langenschwalbach vertreten. Sie führte aus: Es liegt für den Mittelstand von Viebrich und Wiesbaden ein dringendes Bedürfnis vor, durch Ausgabe derartiger billiger Sonntagsfahrkarten vermehrte Gelegenheit zur Erholung in der weiteren Umgebung Wiesbadens zu schaffen. Gerade die Wiesbaden nahegelegenen Gehöftstationen liegen günstig, um als Ausgangs- und Endpunkt für kürzere und weitere Exkursionen in die Taunuswohldungen zu dienen. Durch Aufhebung dieser Karten würde es einem

18 Jahren. 539 junge Mädchen aus den verschiedensten Ländern aus Hessen-Kassel, Mecklenburg, Westfalen, Hannover, Thüringen sind in ihm ausgebildet worden. Ohne jede Belohnung streift das Stift stets kostbare Bekleidung, und die alten Schülerinnen kommen oft als liebe Gäste wieder zu seinem Jahresfeste. So empfiehlt es sich zur Ausbildung junger Mädchen in allen Hauswirtschaftlichen ganz von selbst.

× Weisenheim, 29. Mai. Gestern starb im 72. Lebensjahre Schlossermeister Johann Meurer, ein Mitgründer der freiwilligen Feuerwehr, deren Kommandant er nahezu 20 Jahre gewesen. Auch bei der „Reich- und Sparkasse“ stand er als Gründer mit an der Spitze.

— Frankfurt a. M., 28. Mai. Am Pfingstdienstag und Mittwoch findet hier die große Tagung des Deutschen Wissenschaftler-Verbands statt. Etwa 5000 Aktive und Alle Herren aus allen Teilen Deutschlands werden mit ihren Damen hierherkommen. Zu dem Empfang im „Römer“ durch den Magistrat am Dienstagmittag fahren über 100 Chargierte in Wiesbaden mit Fahnen in feierlichem Aufzug. Abends findet im „Kaufmännischen Verein“ der große D. W. V. -Kommers statt. Am Mittwochmorgen wird die Vortragsreihe in der Akademie fortgesetzt. — Eine große fachgewerbliche Ausstellung wird anlässlich der Bundesversammlungen des Bundes deutscher Arbeiter, Arbeiter- und Verbandsvereine vom 20. bis 22. Juli d. J. hier im „Kaufmännischen Vereinshaus“ veranstaltet. Der Bund zählt rund 25 000 selbständige Mitglieder, die fast über das ganze deutsche Reich verbreitet sind. Die näheren Bedingungen findet auf Verlangen die Geschäftsstelle des Bundes, Berlin SW. 61, Gilsbinderstraße 87.

— Sindlingen, 29. Mai. Lehrer Meßgen hierseits feiert am Pfingstdienstag sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er verließ 1874 das Seminar in Montabaur.

— Cronberg, 29. Mai. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern in der Nähe des Heidebergs. Ein mit vier Personen besetzter Probewagen wollte an der dort scharf abfallenden Stelle zwei Holzfuhrer überholen. Dabei kam das Auto dem Straßengraben zu nah und ins Rutschen. Das Auto überschlug sich und schleuderte die Insassen in großem Bogen auf die Straße. Zwei Personen wurden an der Unfallstelle verbunden und nach dem Krankenhaus gefahren werden, während die übrigen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

— Limburg, 27. Mai. Nachdem im Vorjahre Fräulein E. Bau verunglückt und nicht mehr imstande war, ihrer privaten höheren Töchterschule vorzustehen, wurde hier der Verein Töchterschule E. B., gegründet und von diesem die sogenannte „Tauschschule“ übernommen und im Einverständnis mit der Schulbehörde in ein 10klassiges Abzium umgewandelt. Unter der Leitung des Herrn Gymnasiallehrers Dr. R. H. H. wirken jetzt 6 Lehrkräfte an dieser Anstalt, die von rund 130 Schülerinnen besucht wird. — Seit 1. April 1913 ist im Kreis Limburg Robert Schmidt von hier mit der schulpflichtigen Beaufsichtigung der Volksschüler beauftragt. Im Schuljahre 1913/14 behandelte derselbe 1355 Kinder. Es wurden 3071 Kranke festgestellt, 948 entfernt und 942 Eltern von der Rotwendigkeit, ihre Kinder schulpflichtig behandeln zu lassen, benachrichtigt.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

Der Mainzer Journalisten- und Schriftstellerverein und das Volksrechtchen.

pp. Mainz, 29. Mai. Der Verlegerhatter der „Frankfurter Zeitung“, Herr Hink, war weil er den Besitz des Volksrechtchens nicht in dem Sinn beurteilt hatte, wie es die Verlegerhatter wünschte, vom Reichsplatz zurückgewiesen worden, worauf derselbe sofort seine Ehrenkarte zurückgab und den Vorzug des „Mainzer Journalisten- und Schriftstellervereins“ zur Kenntnis brachte. Der Journalistenverein, der Stellung zu der Angelegenheit nahm, übermittelte Hink einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Der Vorstand unseres Vereins, dem Sie als Mitglied angehören, hat seine einstimmige Mitteilung über das gegen Sie beliebte Verfahren zum Ausdruck gebracht. Auf seinen Fall darf die Annahme einer Mitgliedschaft der Presse die schließliche Verpflichtung auferlegen, als Gegenleistung unter allen Umständen günstig zu berichten. Eine solche Zumutung, welche in letzter Linie die Verantwortlichkeit der Kritik eines unserer Mitglieder voraussetzen würde, verdient die schärfste Zurückweisung.“

H. Hechtshelm bei Mainz, 28. Mai. Heute früh 3 Uhr brach in dem Strohschuppen der Dampfziegelei von Ludwig Marx ein Großfeuer aus, das von der Mainzer, Breitenheimer und Hechtshelmer Feuerwehr und der Mainzer Militärfeuerwehr lokalisiert werden konnte; jedoch ist der Lagerstopp mit dem leicht brennbaren Inhalt vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 8000 M.

11 Soppard, 28. Mai. Einer rohen Tat ist man hier durch die Findigkeit des wegen seiner vielen Erfolge sehr geschätzten Polizeibundes „Hege“ des Polizeiführers Wagner von hier auf die Spur gekommen. Vor einigen Nächten wurden mehreren Einwohnern Blumen in Töpfen und Kästen gestohlen und teilweise entzweielt, sowie Tore und Türen beschädigt. Da man die Täter nicht ermitteln konnte, wurde der Polizeibund „Hege“ auf die Spur geführt, der zunächst in einer Eisenwerkstätte unter zehn Mann einen Schlossergefellen stellte, dann außerhalb der Stadt in einem Neubau unter mehreren Arbeitern einen Maurer herausfand und weiterhin noch zwei Kurieren in ihrer Wohnung stellte. Sämtliche durch den scharfsinnigen Hund gestellte Personen haben die Tat bereits eingestanden.

Herrenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

× Berlin, 29. Mai.

Am Ministertisch: Dr. v. Beseler.

Präsident v. Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Nach der bereits im gestrigen Abendblatt gemeldeten Erklärung des Justizministers Dr. Beseler über die vom Grafen v. v. Wartenberg angeführte Frage einer eventuellen Strafverfolgung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, welche beim Kaiserhof sitzen geblieben sind, folgt der

Etat der geistlichen und der Unterrichtsangelegenheiten.

Staatssekretär a. D. Dr. Delbrück: Den Erlaß, daß den Schülern nicht mehr Plätze angewiesen werden sollen, halte ich für bedenklich. Wir müssen schon in der Schule den Charakter fassen, damit unsere Jugend den Kampf mit dem Leben aufnehmen kann. Der Erlaß führt zu einer Verwässerung, die im späteren Leben nachteilig wirken kann. Wir müssen schon in der Schule den Besten an die Spitze stellen und dem Schwächeren den ihm gebührenden Platz anweisen.

Oberbürgermeister Dr. Soetbeer-Klogau klagt über Überspannung der staatlichen Schulaufsicht gegenüber den Gemeinden. Es ist ein auf die Dauer unmöglicher Zustand, daß die Rechte der Städte auf ihre höheren Schulen geregelt werden durch eine Dienstamtsweisung an die Direktoren der Schulen. Die Vielregerei muß eingeschränkt werden, damit die Städte die Freude an den höheren Schulen nicht verlieren.

Staatsminister v. Trott zu Solz: In der von dem Vorredner erwähnten Dienstamtsweisung ist den Direktoren zur Pflicht gemacht, das gute Verhältnis mit dem Provinzialrat und den Behörden zu pflegen. Diese Anweisung hat im allgemeinen gut gewirkt. Man spricht von staatlichem Bureaukratismus.

Dieser Bureaukratismus ist aber auch bei den städtischen Behörden zu finden.

Was die Anordnung über die Platzanweisung betrifft, so ist es den einzelnen Schulen freigestellt worden, ob sie dieser Anordnung folgen wollen.

Professor Hildebrandt-Breslau: Ich begrüße es, daß der Minister die Angriffe, die aus Anlaß der Schülerelbstmorde gegen die Schule gerichtet worden sind, auf das bestimmteste zurückgewiesen hat. Der Erlaß, betreffend die Rangordnung in den Schulen, müßte beseitigt werden. Desgleichen müßte der Minister darauf wirken, daß die Behörden nicht zu hohe Ansprüche an ihre Anwärter stellen.

Staatssekretär a. D. Dernburg: Im Interesse eines geistlichen Zusammenarbeitens von Schule und Haus muß das Provinzialschulkollegium den Schulen der Stadt Berlin ihre Freiheit, betreffend die Rangordnung, wiedergeben.

Professor Dr. Busch-Münster: Ich danke dem Minister dafür, daß er in den diesjährigen Etat Mittel zur Erweiterung der Universität Münster eingestellt hat.

Staatsminister a. D. Dr. v. Stubi: Ich schließe mich dem Dank des Vorredners an. Besonders erfreulich ist die Angliederung einer evangelisch-theologischen Fakultät. Ich bitte den Minister, den Lehrstuhl dieser Fakultät mit einem Positiven der Bevölkerung entsprechend, zu besetzen.

Graf v. Helldorf: Wenn der Lehrstuhl von Professor Adolf Wagner wieder einmal besetzt wird, so würden wir es für bedenklich halten, wenn ein Vertreter des Kathederjohannis in Frage kommen sollte.

Professor Dr. Busch-Münster begründet seinen Antrag auf Ernennung einer Kommission von Vertretern des Kultusministeriums, Hochschullehrern und praktischen Schulmännern mit der Aufgabe:

die Ursachen der Schwierigkeiten hinsichtlich der Verbindung der Studierenden beiderlei Geschlechts festzustellen und Mittel zur Abhilfe in Vorschlag zu bringen.

Weite Kreise unserer Hochschullehrer erfüllt es mit Sorge, daß infolge der verschiedenartigen wissenschaftlichen Vorbildung unserer studierenden Jugend großer Schaden und Hindernisse für das ungehinderte akademische Studium entstehen. Diesem Mißstand soll durch meinen Antrag abgeholfen werden. Ferner wünsche ich eine bessere Fühlungnahme zwischen der Universitätsverwaltung und den Hochschullehrern.

Auf Antrag des Herrn v. Richthofen wird der Antrag an die auf 21 Mitglieder verstärkte Unterrichtskommission verwiesen.

Freiherr v. Bismarck begründet seinen Antrag auf Einführung der Sexualpädagogik in der seminaristischen und akademischen Lehrerbildung und auf Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der geschlechtlichen Krankheiten. Die geistige und körperliche Erhaltung hat unser Kaiser als eine der wichtigsten Aufgaben bezeichnet. Wer die sexuelle Not unserer Jugend kennt, muß die Gefahren zu beseitigen suchen, die den Körper und die Seele bedrohen. Die zunehmende Unmoralität verdirbt unser Volk, und nicht zum geringsten Teil ist der Geburtenrückgang auf diese Krankheiten zurückzuführen. Unsere Jugend ist im Grunde gutartig und wird sich sexuell erziehen lassen. Diese Erziehung muß aber von Schule und Elternhaus gemeinsam vorgenommen werden, um hier erprobliche Arbeit zu leisten. Nehmen Sie den Antrag an, damit wir unsere Jugend retten können.

Auf Antrag des Herrn v. Richthofen wird der Antrag Bismarck ebenfalls der verstärkten Unterrichtskommission überwiesen.

Herr v. Bismarck: Gegenüber einer Anfrage des Abgeordneten Hoffmann im Abgeordnetenhaus muß ich bemerken, daß

Feldmarschall v. d. V. für seine Tätigkeit im Jugendheimlandsbund keine Bezüge erhält.

Es werden ihm lediglich die tatsächlichen Reisekosten ersetzt. Dagegen erhält der General z. D. Jung ein Gehalt in der von dem Abgeordneten Hoffmann angegebenen Höhe. Diese Höhe ist durch die enorme Arbeitslast durchaus gerechtfertigt. Redner begründet dann seinen Antrag, in dem angemessene Beiträge zu Beiträgen an Wohltätigkeitsvereine und zur zeitgemäßen Ausgestaltung der Beschäftigungsmittel der Vorle für Schulkinder sowie für die Veranlagung und Pflege schulpflichtiger Kinder gefordert werden. Der Staat muß hier Mittel bereitstellen, um der Verwahrlosung der Jugend vorzubeugen.

Auf Vorschlag von Busch-Carmow wird der Antrag an die Unterrichtskommission verwiesen.

Graf v. Helldorf dankt dem Minister für seine Stellungnahme im Abgeordnetenhaus gegenüber der Frage des Ausgleichs der Schulklassen.

Staatsminister a. D. Dr. v. Stubi: Ich bitte den Minister, der modernen Kunstströmung sein Augenmerk zuzuwenden, die wie mir erzählt worden ist, wahre Schrecklichkeiten hervorbringt. Wenn diese Bewegung weiter um sich greift, werden die Lehrer an den höheren Lehranstalten Preußens ihr Amt nicht mehr auf der bewährten Grundlage unserer alten deutschen Meister ausüben können. Der Justizetat ist damit erledigt.

Der Eisenbahnetat und der Etat der Baubewirtschaftung werden ohne wesentliche Debatte erledigt.

Bei der Beratung des Etatsjahres bemerkt der Berichtserstatter Kaiserling: Wir hoffen, daß es in diesem Jahr das letzte Mal sein wird, daß ein Notparagraf in das Gesetz eingefügt wird.

Eine Erklärung der konservativen Fraktion.

Herr v. Richthofen: Namens der konservativen Fraktion des Hauses habe ich folgende Erklärung abzugeben: Die unmittelbare Vertagung herab und der Möglichkeit, näher auf die von dem Herrn Justizminister abgegebene Erklärung (vergl. telegraphischen Bericht in der gestrigen

Abend-Ausgabe) einzugehen. Wir glauben, daraus folgern zu müssen, daß augenblicklich nach der Auffassung der Regierung nicht die Möglichkeit besteht, der Person des Monarchen im Parlament den notwendigen Schutz für Kränkungen zu gewähren. Unter diesen Umständen halten wir es für die Pflicht der Regierung und aller bürgerlichen Parteien, auf Mittel und Wege zur Abhilfe ernstlich Bedacht zu nehmen.

Nach einem Abänderungsantrag des Herrn v. Richthofen wird die Resolution der Kommission auf gefällige Bindung des Finanzabkommens angenommen; ferner die Resolution der Kommission, wonach das Staatsgesetz dem Herrenhaus spätestens am 15. März eines jeden Jahres zugelegt werden soll.

Das Staatsgesetz wird genehmigt. — Damit ist die Staatsberatung erledigt. — Der Nachtragsetat, betreffend die Erweiterung des Grundstücks an der Albrecht- und Königsgräber Straße wird ohne Debatte erledigt.

Die Tagesordnung ist damit erschöpft. Präsident Graf v. Wedel-Piesdorf: Die nächste Sitzung zur Erledigung der Besetzungsvorlage wird am 13. oder 15. Juni aber auch später stattfinden.

Schluß 3¼ Uhr.

Die Katastrophe der „Empire of Ireland“.

1000 Personen ertrunken, 300 gerettet.

wh. New York, 29. Mai. (Drahtber.) Bei dem Untergang des Dampfers „Empire of Ireland“ sind nach einem Funkentelegramm aus Rimouski 1000 Personen ertrunken, 300 wurden gerettet.

Der Hergang des Unglücks.

Die Schilderung des Kommandanten des Dampfers „Empire of Ireland“.

†† Quebec, 29. Mai. (Drahtbericht) Der Kommandant des „Empire of Ireland“ Kendal, der sich unter den Geretteten befindet, gab bei seiner Ankunft in Rimouski folgende Schilderung über die Katastrophe: Seit gestern Abend befanden wir uns in einem äußerst dichten Nebel, wodurch unsere Fahrgewindigkeit erheblich verzögert wurde. Um 2 Uhr gab ich Befehl, die Geschwindigkeit noch weiter zu verringern. Wir befanden uns in diesem Augenblick auf der Höhe von Bathervoint; plötzlich, während ich mich auf der Kommandobrücke befand, sah ich auf der Seite meines Schiffes einen großen Dampfer auftauchen, der mit voller Geschwindigkeit zu fahren schien. Ich versuchte, die „Empire of Ireland“ zu wenden, aber es war keine Zeit mehr dazu. Der Dampfer traf uns mit großer Gewalt in die Flanke, in der Höhe des Maschinenraumes. Unser Dampfer wurde fast in zwei Teile zerschnitten. Ich ließ sofort die Rettungsboote herunter, aber alle Passagiere konnten darin nicht mehr Platz nehmen. 10 Minuten nach dem Zusammenstoß sank die „Empire of Ireland“.

Weitere Einzelheiten über den Zusammenstoß.

†† Paris, 29. Mai. (Drahtbericht) Der Zusammenstoß der „Empire of Ireland“ mit dem norwegischen Kohlendampfer „Torstad“ erfolgte in dichtem Nebel heute früh 2 Uhr an einer Stelle, wo der St. Lorenzstrom 18 Kilometer breit und 200 Meter tief ist. Während der 10 Minuten, die zwischen dem Zusammenstoß und dem vollständigen Versinken des Schiffes lagen, wurden 370 Personen in Rettungsbooten in Sicherheit gebracht. Sie erreichten wohlbehalten das Dorf Rimouski; sie erzählten, daß sich fürchterliche Szenen an Bord abgespielt haben. Das kanadische Schiff „Guerica“ konnte erst 6½ Uhr morgens nach der Unfallstelle abgesandt werden, da die erste Nachricht erst gegen 5 Uhr eintraf. Von dem gesunkenen Schiff ist absolut nichts mehr zu sehen. Als die Hauptursache der Katastrophe wird der starke Sturm angegeben, der gestern längs der nordatlantischen Küste wütete. Als der „Empire of Ireland“ den Hafen von Quebec mit dem Ziel Liverpool verließ, herrschte in Kanada eine ungewöhnlich hohe Temperatur, die bis zum Abend rapide fiel.

Auch der Kohlendampfer „Storstad“ gesunken.

†† Quebec, 29. Mai. (Eig. Drahtbericht) Der Kohlendampfer „Storstad“, der mit dem „Empire of Ireland“ zusammengestoßen war, ist gesunken.

Die Rettung der Ueberlebenden.

wh. Montreal, 29. Mai. (Drahtber.) Nach einer Depesche, die die Canadian-Pacific-Gesellschaft aus Rimouski erhalten hat, sind alle Passagiere von den Schiffen „Rado Evelyn“ und „Guerica“ aufgegriffen worden. Nach einer anderen Depesche sind bereits 400 Ueberlebende gelandet, während die anderen sich noch in den Rettungsbooten befinden.

†† London, 29. Mai. (Drahtbericht) Der Umfang der Katastrophe der „Empire of Ireland“ ist bedeutend größer, als die ersten Nachrichten erkennen ließen. Die zur Hilfeleistung abgegangenen Schiffe konnten bisher 420 Personen bergen, die in Rimouski gelandet wurden. In dem kleinen Dörfchen herrscht große Aufregung. Eine große Anzahl dort beheimateter Schiffer ist in ihren Booten sofort nach dem Eintreffen von der Kunde der Katastrophe in See gegangen, um nach den Ueberlebenden zu suchen. Nach den letzten Nachrichten befanden sich an Bord 90 Passagiere erster, 250 zweiter und 680 dritter Klasse. Unter den Geretteten befindet sich der Kapitän des Dampfers, während unter den Vermissten der bekannte Schauspieler E. Irving ist.

Sämtliche Passagiere und die Besatzung gerettet?

†† Paris, 29. Mai. (Drahtbericht) Einem Telegramm des Korrespondenten der „Patrie“ aus Rimouski zufolge sind die Dampfer „La Evelyn“ und „Guerica“ mit 400 Ueberlebenden des verunglückten Dampfers „Empire of Ireland“ eingelaufen. Die Kapitäne der beiden Dampfer erklären, daß bis jetzt niemand umgekommen sei und obwohl die Passagiere als auch die Besatzung des Dampfers noch am Leben seien. Die beiden Dampfer geben unverzüglich an die Unfallstelle wieder ab, um die Rettungsarbeiten fortzusetzen.

wh. St. John (Neubraunswweig), 29. Mai. (Drahtbericht) Nach einer bei dem hiesigen Bureau der Canadian-Pacific

Wanion & Swan die ersten wirklich brauchbaren Bromsilber-Gelatine-Trockenplatten herstellen konnte. Sie steigerten die Lichtempfindlichkeit der Platte auf das 50fache und wurden so die Basis der Schnellphotographie. Swan verdaunte es, seine Erfindung patentieren zu lassen; so fand er schnell Nachahmer — und erst ein Vierteljahrhundert später empfing er die Freude der öffentlichen Anerkennung seiner Erfindung. Die Photographie verdankt ihm noch die Erfindung des Bromidpapiers, die 1879 erfolgte. Aber die photographische Chemie war nur ein Teilgebiet des Arbeitsfeldes, das Swan zum Lebensinhalt geworden war. Schon 1860 hatte Swan eine elektrische Glühlampe konstruiert, die das Prinzip des Kohlenfadens anwandte, einstecken in der Form verflochtenen Papiers. Aber die praktische Brauchbarkeit der Lampe genügte dem Erfinder nicht; man verfügte damals nicht über eine genügend sichere Stromentwicklung, die Kohlenfäden glöhsten nur, aber sie leuchteten zu wenig. Allein seit jenen Tagen hat Swan das Problem des Glühlichtes nie mehr aus den Augen verloren, und 17 Jahre später nahm er, mit reicherem Wissen und reicheren Mitteln, seine Versuche wieder auf. Nun gelang ihm die Erfindung, die ihn zuerst berühmt machte: Ende der 70er Jahre konstruierte Joseph Swan die erste wirklich brauchbare Glühlampe. Bald kam er von den verflochtenen Papierfäden ab, ersetzte sie durch Baumwollfäden, und im Februar 1879 konnte er seine Glühlampe zum erstenmal der chemischen Gesellschaft von Newcastle vorführen. Im Oktober des folgenden Jahres wurde zuerst ein öffentliches Gebäude durch Glühlicht erleuchtet: der Vortragssaal der Literarischen und Philosophischen Gesellschaft von Newcastle. Swan war inzwischen als eine Autorität auf dem Gebiete der

1886 pensionierten Lehrer und Lehrerinnen ist ausgestorben und die andere jetzt noch zahlreiche Gruppe stark gelichtet. Um so dringlicher ist daher die Verpflichtung des Staates zu baldiger und umfassender Hilfe.

Der Aufstand in Albanien.

Die Kriegslage.

wb. Durazzo, 30. Mai. Zur Bekämpfung des Aufstandes stehen außer den in Alessio versammelten Streitkräften noch diejenigen Front-Battalions bereit. Die Streitkräfte der Toskaner unter Agis-Bascha Brioni in der Stadt Kruja und die toskanischen Freiwilligen haben den Fürsten um den Befehl zum Angriff gebeten. Die internationale Kontrollkommission hat jedoch geraten, sich vorläufig defensiv zu verhalten. Die Lage im allgemeinen ist unverändert. Es besteht die Hoffnung, daß die anfangs der nächsten Woche stattfindende Versammlung der Haupter der aufständischen Bezirke zufriedenstellende Ergebnisse zeitigen wird. Die Kontrollkommission beschloß im Hinblick darauf, daß die Bewegung von jungtürkischer Seite angezettelt und geleitet wird, die Mächte um ernste Vorstellungen in Konstantinopel zu ersuchen. — Die dem Fürsten treue Stadt Kruja fragte telegraphisch an, wie sie sich gegenüber der Aufstandsbewegung verhalten solle. Der Fürst erwiderte, die Stadt möge ruhig bleiben und nur im Falle eines Angriffes Widerstand leisten.

Zur Frage der Entsendung internationaler Truppen.

A. St. Rom, 30. Mai. Turchan-Pascha hat an den italienischen Minister des Äußeren in San Giuliano ein Telegramm gerichtet, in dem er dringend um die Entsendung von 500 Mann der europäischen Kontingente aus Shatari nach Durazzo ersucht, um die Sicherheit der Hauptstadt zu verbriefen zu können. Der Minister des Äußeren erwiderte, daß er die bei den europäischen Kabinetten unternommenen Schritte erneuern werde, um deren Einwilligung zur Entsendung internationaler Streitkräfte nach Durazzo zu erlangen.

Eine Reise des Fürsten an die europäischen Höfe. — Rückkehr Effend-Paschas?

○ Rom, 30. Mai. (Sig. Drahtbericht) Wie hier verlautet, will der Fürst von Albanien demnächst eine Reise nach den europäischen Hauptstädten antreten. Nach seiner Abreise soll Effend-Pascha nach Albanien zurückkehren.

Die Aufständischen bestehen auf der Entfernung des Fürsten.

○ Rom, 30. Mai. (Sig. Drahtbericht) Nach den letzten Depeschen aus Durazzo hatte die internationale Kommission in Valona eine mehrstündige Unterredung mit den Aufständischen, deren Ergebnis zwar noch geheim gehalten wird, aber sicherem Verlauten nach die erhoffte Verständigung nicht gebracht hat. Die Aufständischen bestehen auf der Entfernung des Fürsten.

Verhaftungen.

wb. Durazzo, 29. Mai. Derwisch Bei Elbasani, einer der Hauptführer der Aufständischen, ist nach fünftägiger Einschließung gefangen genommen und von der Gendarmerie gefesselt in das Gefängnis von Valona verbracht worden. — Der hiesige Polizeidirektor ist verhaftet worden, weil er das Gerücht verbreitete, Effend-Pascha werde in einigen Tagen zurückkehren.

Das neue Kabinett.

wb. Durazzo, 29. Mai. Das neue Kabinett dürfte sich folgendermaßen zusammensetzen: Turchan-Pascha: Vorsitz; Musid: Justiz; Rogga: Finanzen, Arbeiten, Posten und Telegraphen; Turtusi: Unterricht; Fürst Bib Dida: Äußeres; Achur: Inneres und Älbi: Ackerbau. Die letzten drei haben noch nicht zugesagt.

Ankunft des französischen Gesandten.

W. K. B. Durazzo, 29. Mai. Der neuernannte französische Gesandte in Durazzo, Fontenay, hat dem Fürsten sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Die Wirren in Mexiko.

Die Konferenz von Niagara-Falls.

wb. Niagara-Falls, 29. Mai. Die Pläne zur Schaffung friedlicher Zustände in Mexiko sind im wesentlichen fertiggestellt und dem Präsidenten Wilson sowie General Huerta zur Billigung vorgelegt worden.

Eine Botschaft Carranzas an die Konferenz.

wb. Washington, 29. Mai. Der Sekretär der hiesigen Vertretung der Konstitutionalisten, Uricuridi, ist heute nacht nach Niagara-Falls abgereist. Er überbringt eine Mitteilung Carranzas, in der dieser sich über das Vorgehen der Vermittler beklagt, daß diese nicht die Ernennung eines Ver-

treeters der Konstitutionalisten abgeordnet hätten, und in der erklärt wird, daß der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko nicht in den zukünftigen Konferenzen beigelegt werden würde, sofern nicht die Konstitutionalisten dabei vertreten seien. — Dem Vernehmen nach haben die Friedensvermittler beschlossen, die von Uricuridi überbrachte Botschaft Carranzas nicht anzunehmen.

Einrichtung von Bundesoffizieren und Verluste der Bundes-truppen.

wb. Eaglepass (Texas), 29. Mai. Eine Meldung des Rebellengeneralis Obregon bestätigt die Nachricht, daß 35 Bundesoffiziere, die am 24. Mai in Tepic gefangen genommen, auf dem dortigen Kirchhof erschossen wurden. Admiral Hobard und der deutsche Konsul verbanden sich für die Offiziere im Namen der Menschlichkeit. Obregon antwortete, daß damals, als der Räuber Guerra Madero ermordete, die Mächte sich beeilten, seine Regierung anzuerkennen, die Menschlichkeit aber wäre vergessen worden. Es verlautet, daß in den letzten Kämpfen bei Saredon 35 Frauen, die den Truppen folgten, nebst 300 Mann Bundesstruppen getötet wurden. Nach der Schlacht wurden 57 Bundesoffiziere, darunter General Ruzo, ein Neffe von Porfirio Diaz, hingerichtet.

Ausweisung der Deutschen aus dem Rebellengebiet.

* Juarez, 29. Mai. Rebellenoffiziere behaupten, Villa wolle nach Feststellung der Tatsache, daß zwei deutsche Dampfer in Puerto-Mexico Munition und Waffen für Huerta gelandet haben, alle Deutschen aus dem Rebellengebiet ausweisen. Wenn auch nicht viele Deutsche mehr sich in den Gebieten befinden, so würden doch zahlreiche Warenbestände und anderes deutsches Eigentum in jedem Falle Gefahr laufen, wie es dem Eigentum der Spanier geschah, konfisziert zu werden. (Zeff. Sig.)

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Prinzen Adalbert und Joachim sind in Potsdam eingetroffen, um die Pfingstfeiertage im Kriegerhaus auszubringen.

Prinz Oskar ist gestern nachmittags zu längerem Urlaub von Potsdam nach Mecklenburg abgereist, um die Pfingstfeiertage im Hause seiner Braut auszubringen.

* Der Kaiser bei der Paradedafel. Gestern Abend fand im königlichen Schloß Paradedafel statt, an welcher der Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin und andere Mitglieder der königlichen Familie teilnahmen. Außerdem waren u. a. Prinz Carol von Rumänien, der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der Großadmiral v. Tirpitz, Fürst Bedel, der rumänische General Verticari, die fremdherrlichen Militärattachés und Militärbevollmächtigten, Staatssekretäre und Staatsminister geladen worden. — Im Opernhaus fand abends eine Parodievorstellung statt, welcher der Kaiser und die Kaiserin, die Kronprinzessin und andere Fürstlichkeiten beiwohnten. Gegeben wurde Delibes Ballet „Coppelia“. — (Den auch neuerdings wieder verbreiteten Gerüchten von einer, wenn auch nur leichten Erkältung des Kaisers, wird jetzt in einem halbamtlichen Telegramm der „Köln. Sig.“ aus Berliner unterrichteten Stellen bestimmt widersprochen.)

* Zum Besuch des Kaisers in Konopischt wird der „Köln. Sig.“ halbamtlich gemeldet: Mit dem Hofbericht gemeldeten Besuch in Konopischt am 12. Juni erfüllt sich für Kaiser Wilhelm der Wunsch, die Gärten, die der Erzherzog Franz Ferdinand auf seinem böhmischen Schloß hat anlegen lassen, einmal in der Pracht der schönen Jahreszeit zu sehen. Ein derartiger Besuch im Frühsommer war bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Konopischt zwischen ihm und dem Erzherzog schon besprochen worden. Einer Aufforderung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers entsprechend, begibt sich im Gefolge des Kaisers der Staatssekretär Großadmiral v. Tirpitz nach Konopischt. Erzherzog Franz Ferdinand ist Marinemachmann, er hat schon vor längerer Zeit den Wunsch geäußert, die persönliche Bekanntschaft unseres Großadmirals v. Tirpitz zu machen und sich mit ihm über marineteknische Dinge zu unterhalten.

* Immer noch der Fall Clement-Bahard. Gegenüber der unerhörten Verdrehung der Tatsachen, die selbst für französische Blätter ein allzu starkes Stück ist, weiß neuerdings wieder die „Kölnische Zeitung“ folgenden festzustellen: Die Wahrheitsliebe des Herrn Clement-Bahard wird auch durch folgende Tatsache beleuchtet. Herr Clement-Bahard behauptete bekanntlich

im „Echo de Paris“, nicht in der Frankfurter Luftschiffhalle gewesen zu sein. Er will dies damit beweisen, daß die Halle gegen Geld zu besichtigen gewesen sei, er aber niemals Geld ausgebe, wenn nichts zu sehen wäre, was am Himmelfahrtstag der Fall gewesen sei. Hieran ist lediglich wahr, daß an diesem Tage die Frankfurter Halle schon im wesentlichen von den Flugzeugen geräumt gewesen ist; aber Herr Clement-Bahard war ja am Himmelfahrtstag, wie schon in der „Köln. Sig.“ festgestellt wurde, bereits in Hamburg, wo trotz des Feiertags für so wüßbegierige Augen wie die des Herrn Clement-Bahard noch allerhand zu sehen war. Unwahr ist ferner auch, daß Clement-Bahard die Frankfurter Halle nicht betreten, sondern in einem harmlosen Bierzelt geessen habe. Tatsächlich war er schon zu einem Zeitpunkt, wo die Flugzeuge noch alle in der Frankfurter Halle untergestellt waren, dort, und zwar nicht nur in dem für Besucher des ersten Fluges ferigegebenen Raum, sondern auch in dem abgesperrten, nur der Oberleitung, den von ihr beauftragten Organen und dem Militär freigegebenen inneren Teil der Halle. Er hat sich dort sehr eingehend die Militärflugzeuge angesehen; sollte er aber auch jetzt noch leugnen wollen, so wird man ihm mit Beweisen dienen können, die jedenfalls sein Gedächtnis gründlich aufräumen. — In einem Interview über den Artikel der „Kölnischen Zeitung“, in dem Clement-Bahard der Spionage bezichtigt wird, erklärte er einem Redakteur der „Liberte“ folgendes: In meinem schriftlichen Bericht, den ich der französischen Botschaft in Berlin übermittelte, habe ich Stunde um Stunde genau dargelegt, wo ich mich während meiner Reise in Deutschland aufgehalten habe. Ich weise alle von deutscher Seite gegen mich erhobenen Anklagen mit Entschiedenheit zurück. Bis zur Antwort der Regierung auf meine Beschwerde habe ich mich zum Stillschweigen verpflichtet. Wenn aber diese Antwort nicht so ausfällt, wie ich es erwarte und wie ich es zu erwarten berechtigt bin, dann werde ich die Angelegenheit nicht auf sich beruhen lassen, und die Herren... — hier gebrauchte Herr Clement einen sehr „burschikosen“ Ausdruck. Heute kann ich nur so viel sagen, daß selbst, wenn die Kölner Polizei Grund zu haben glaubte, mich zu beobachten, hätte man mich nicht so behandeln dürfen, wie es getan worden ist. Ich bin wie ein Verbrecher der schlimmsten Sorte behandelt worden.

* Das amtliche Wahlergebnis in Osterburg-Stendal. Bei der Stichwahl im Wahlkreise Magdeburg 2 (Osterburg-Stendal) wurden von 31.617 Wahlberechtigten 27.815 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Bachorst de Wente (noll.) 15.118, Bösch (konf.) 12.697 Stimmen.

* Zur Freilassung der deutschen Fliegeroffiziere in Rußland. Einem Vertreter des „Berl. Tagebl.“, der in Kypin eine Unterredung mit den inzwischen wieder freigelassenen Flugoffizieren gehabt hat, wurde u. a. erklärt: Die Behandlung der Offiziere durch die Russen war über jeden Tadel erhaben. Als Hauptmann Schmoeger mit russischen Fliegeroffizieren auf dem Landungsplatz und Oberleutnant Paul im Gastzimmer weilten, brachte ein russischer Soldat eine Depesche, die besagte, daß auf russischem Boden bei Czernostochan soeben ein deutscher Flieger gelandet sei. Hieron ist bisher in Deutschland nichts bekannt. Die Bevölkerung in Kypin selbst hat sich durch die Vorfälle sehr erregt gezeigt. (Bergl. Letzte Drahtber.)

ab. Graf Zeppelin über sein Werk. Auf der Wanderversammlung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft hielt am gestrigen Tage nach dem (bereits gemeldeten) Besuche der Zeppelinschen Luftschiffwerft Graf Zeppelin in der Luftschiffhalle einen Vortrag über sein System, das er an der Hand des im Bau befindlichen neuen Luftschiffes erläuterte. Gegenüber dem Vorwurf, daß er zur Füllung seiner Luftschiffe ein überaus feuergefährliches Gas benutze, wies der Redner darauf hin, daß seine Schiffe bereits mehrere tausend Fahrten hinter sich hätten und daß nur eines von ihnen durch einen unglücklichen Zufall in der Luft verbrannt sei. Der Graf sprach die Überzeugung aus, daß sich schon heute ein regelmäßiger Luftdienst einrichten ließe, wenn nur erst einmal allgemein bekannt sei, daß man auf diese Weise ebenso sicher, dabei schneller und bequemer als zur See reisen könne. — Diplomingenieur Dörner von der Friedrichshafener

elektrischen Chemie berühmt geworden, und es fehlte ihm nicht an Auszeichnungen. 1881 wurde er Ritter der Ehrenlegion; dahinter freilich begannen die Ehrungen erst 15 Jahre später, und 1904 wurde er geadelt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Aus Rom wird berichtet: In Gegenwart von Vertretern der Regierung und einer erlesenen Gesellschaft von Musikern, der römischen Aristokratie und der Kunstwelt hat Eleonore Duse nun das von ihr gegründete und den Schauspielern Italiens gewidmete Heim eröffnet. Das schöne Haus liegt nahe an der Via Nomentana unfern der Villa Torlonia; ein schmaler Fußweg führt zu diesem Querschnitt der Bühnenkünstler, von dessen Fenstern aus der Blick auf die Landschaft der Campagna fällt und die Nachbarschaft der Großstadt Rom vergessen läßt. Die Nummer und Reize der schönen Villa sind fortan bereit, Ruhe suchende Bühnenkünstlerinnen aufzunehmen; überall stehen Bücher zur Unterhaltung, und freundlicher Blumen-Schmuck empfängt die Gäste. Das von der Duse in so kurzer Zeit bewirkte Ideal eines italienischen Schauspielersheimes findet allgemein dankbare Anerkennung.

Der „Jüdische Frauenbund“ (Vorsitzende Frau-lein Bertha Bappenheim in Frankfurt a. M.) hat die Absicht, ein „Jüdisches Frauenbuch“ herauszugeben. Dieses Buch soll einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der literarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeit der jüdischen Frauen geben, selbstverständlich unter strenger Vermeidung konfessioneller Tendenzen. Frauen, die sich ernstlich auf einem der genannten Gebiete betätigen, sind zur Einbringung von Beiträgen eingeladen. Der Einbringungstermin ist bis zum 1. August 1914 verlängert worden. Die näheren Bedingungen werden auf Wunsch von der Schriftleitung des Jüdischen Frauenbundes, Berlin SW. 11, Königgräber Straße 97, verlangt.

Bühnende Kunst und Musik. Dem von seiner Wiesbadener Tätigkeit her bestens bekannten Hofopernsänger Waldemar Henke (Berlin), der bei den Kaiserfesten in Koburg mitwirkte, wurde vom Herzog die Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und persönlich überreicht.

Die Generaldirektion der Dresdener Hofoper hat mit dem Kapellmeister Dr. Rud. in New York Verhandlungen für die nachfolgende Schachs angeknüpft, die wahrscheinlich zum Ziele führen.

Wissenschaft und Technik. In der neuesten Nummer des „Museums' Journal“ wird von der überraschenden Entdeckung einer Sammlung von Probeküden aus dem Polarzirkel berichtet, die von Sir John Richardson und anderen während der arktischen Expeditionen Sir John Franklins (1819 bis 1827) gemacht worden ist und die seitdem verschollen war. Einige fossile Pflanzen, die auf einer dieser Expeditionen gesammelt waren, sind in dem Londoner Naturgeschichtlichen Museum ausgestellt; aber andere, von deren Vorhandensein man wußte, waren nicht aufzufinden. Schließlich ergaben genaue Nachforschungen, daß sich in dem Museum des Marinehospital's Rippen in ihrer ursprünglichen Verpackung befanden, die der Marinearzt Sir John Richardson dort niedergelegt hat, und hierin fanden sich eine große Anzahl von arktischen Fundstücken, die von jenen Expeditionen herrühren. Die Sammlung, die in das Britische Museum übergeführt wurde, umfaßt Mineralien, Fossilien und paläozoologische Fossilien, von denen manche Exemplare noch von Richardson mit Zahlen bezeichnet sind.

Eine Expedition, die kürzlich in die Mojave-Wüste unternommen wurde, führte zu der Entdeckung von Überbleibseln der Fauna der Urzeit, die auf den Ursprung und die Entwicklung des Lebens in Amerika neues Licht werfen. Wie der Professor der Paläontologie an der Universität Kalifornien

nien Dr. Merriam berichtet, enthält der Fund von Ablagerungen aus der Pliocen-Periode eine Stufe der Entwicklung, die bisher auf dem amerikanischen Kontinent unbekannt war. Er entdeckte auch Reste der Miocen-Fauna, die bisher westlich der Wasch-Berge unbekannt waren, und fand Beweise für den Zusammenhang des Lebens in Amerika und Asien in den Miocen- und Pliocen-Perioden.

Nachdem das astronomische Observatorium, das von Janen auf dem Gipfel des Mont Blanc erbaut worden war, vor einiger Zeit zerstört worden ist, soll jetzt ein neues Gebäude errichtet werden, und zwar hat Maurice Hamy vom Pariser Observatorium noch eingehenden Untersuchungen beschlossen, es auf dem „Point Flambeau“, der am Eintritt des „Col du Géant“ liegt, zu erbauen. Die Spitze liegt in einer Höhe von 3400 Meter und ist ganz mit Eis bedeckt.

Fritz Secker teilt der „Deutsch. Kolon. Sig.“ aus Tschengtu von Anfang April 1914 mit: Die Sibirische Expedition zur Erforschung des sibirisch-chinesischen Grenzlandes ist am 2. März nach dreimonatiger Reise von Hankou in Tschengtu, der Hauptstadt der Provinz Szechuan, eingetroffen. Unterhalb Monale entfielen auf die Distanzfahrt von Hankou nach Tschengtu (1200 Kilometer) und zwölf Tage auf den Überlandmarsch von Tschengtu nach Tschengtu (420 Kilometer). Anfang April hat die Expedition ihren Marsch nach Nordwesten fortgesetzt. Der Entomologe E. Junke und der Ornithologe Dr. Weigold bleiben vorläufig in den Tälern des Randgebirges nachweislich von Tschengtu, um wissenschaftlich zu sammeln, während der Rest der Expedition (W. Stühner, Ethnologe, Dr. Israel, Geograph, Dr. Limpricht, Botaniker, und der Schreiber dieses einen Vorstoß in unbekanntes Gebiet nördlich von Tschengtu unternimmt. In dem erfundenen Gebiet sollen im Herbst alle Mitglieder der Expedition für ihre besonderen Fachstudien arbeiten.

Luftschiffwerft gab dann noch einige Erläuterungen über die Weiterentwicklung der Luftschiffahrt mit Hilfe von Luftschiff und Luftfahrzeug.

* **Finanzielle Kriegsbereitschaft und Kriegsführung.** Über dieses Thema sprach am Dienstagabend in Freiburg i. N. der Präsident des Bundes, Geheimrat Niefer. Er freute sich über das lebhafteste Interesse, das die Vertreter der bayerischen Regierung und der Militärbehörde an dem Vortrag nahmen, der stürmischen Beifall fand. Der Redner führte in vortrefflich populärer Form die Grundgedanken seines Vortrages aus. Besondere Erwähnung verdient die ebenso berechtigten wie energisch aufgestellte Forderung, daß man zur Minderungs der beim Kriegsausbruch eintretenden Panik das Publikum genügend über die geplanten finanziellen Maßnahmen, vor allem genau über die Einrichtung der Kriegsdarlehensanstalten aufklären solle. Niefer streifte flüchtig auch die Frage der wirtschaftlichen Kriegsvorbereitung und die Forderung eines wirtschaftlichen Generalstabes.

* **Der Walderwerb des Zweckverbandes Groß-Berlin.** Die Verhandlungen zwischen der Staatsregierung und dem Verbande Groß-Berlin über die Festsetzung des Wald-Ankauf-Vertrages wurden gestern vormittag beendet. Es wurden alle Hauptpunkte des Kaufvertrages vertraglich geregelt. Es blieben nur noch einige nebensächliche Fragen formell zu erledigen.

* **Der internationale Kongreß für Kalenderreform.** Der in Lüttich tagende vorbereitende Ausschuss für den ersten internationalen Kongreß zur Kalenderreform hat gestern, wie die „Frk. Ztg.“ erfährt, folgende Wünsche angenommen: Der neue Weltkalender soll ein immerwährender sein. Jedes Jahr besteht aus 364 Tagen (52 Wochen). Die Einteilung in 12 Monate bleibt bestehen. Zwischen jedes Jahr wird ein nicht-zählender Tag (Nulltag) eingeschoben, im Schaltjahr zwei Nulltage, um so zu erreichen, daß alle Jahre die gleichen Daten auf die gleichen Tage fallen. Der Ausschuss ist der Meinung, daß religiöse Bedenken gegen die Einrichtung dieser nicht rechnenden Nulltage nicht gemacht werden können. Oftern soll auf einen der ersten Sonntage des April festgelegt werden.

Parlamentarisches.

* **Der Reichstag vollzählig.** Nachdem am 25. Mai das letzte erledigte Reichstagsmandat durch die Stichwahl in Osterburg-Stendal wieder besetzt war, war der Reichstag, was als große Seltenheit zu bezeichnen ist, vollzählig. Aber schon am nächsten Tage wurde in Koburg durch die Mandatsniederlegung des national-liberalen Abgeordneten Dr. Quast eine neue Ersatzwahl erforderlich. Es ist dies bereits die 36. im Laufe der jetzigen Legislaturperiode.

* **Zur Entlassung von mehr als 60 Lehramtskandidaten in Baden.** Infolge des bekannten Erlasses des badischen Unterrichtsministeriums vom 12. Mai, durch welchen über 60 eben mit Erfolg geprüfte Lehramtskandidaten plötzlich aus dem Staatsdienst entlassen wurden, ist in der zweiten badischen Kammer eine von Vertretern aller Parteien unterzeichnete Interpellation eingereicht worden, die anfragt, was die Regierung zu tun gedenke, um dem dadurch herbeigeführten Notstand abzuhelfen.

Kirche und Bildungswesen.

* **Das kirchliche Wahlrecht für Frauen.** Die Breslauer Kreisynode trat mit großer Mehrheit für die Verleihung des aktiven kirchlichen Wahlrechts an selbständige Frauen ein. Auch der Oberpräsidialrat Dr. Schimmelpfennig unterstützte den Antrag.

* **Die 32. Tagung der Deutschen Evangelischen Konferenz** zu Eisenach beginnt am 11. Juni. Die Eröffnungspredigt in der Marienburgkapelle wird Generalsuperintendent Oberhofprediger D. Müller aus Kassel halten, die Sonntagspredigt in der Georgskirche Generalsuperintendent D. Schubert aus Bielefeld. Geleitet wird die Tagung durch den bayerischen Oberkonferenzpräsidenten D. Dr. v. Wegzel.

* **Die Internationale Vereinigung evangetischer Missionen** hält in den Tagen vom 30. Mai bis 2. Juni d. J. in Zürich eine größere Tagung ab, woran Vertreter aus Deutschland, Amerika, Rußland, Frankreich, Schweiz, Österreich-Ungarn usw. teilnehmen werden.

Heer und Flotte.

* **M. p. Oberstleutnant v. Winterfeldt** Berlin. Nach achtmonatigem Krankenlager ist endlich der bei den letzten großen französischen Herbstübungen im Krastwagen verunglückte Oberstleutnant Delos v. Winterfeldt so weit genesen, daß er erfolgreiche Heilversuche an Krüden hat machen können. Der immer noch sehr schonungsbedürftige Offizier bringt jetzt täglich mehrere Stunden außer Bett zu. Man hofft, demnächst seine Überführung in die Heimat bewerkstelligen zu können.

Post und Eisenbahn.

* **Wochenendtelegrame** können vom 1. Juni ab auch angeschickt werden mit Deutsch-Ostafrika zur Vorkasse von 75 Pf., mit Aden und der Insel Perim zur Vorkasse von 60 Pf., mit Mauritius, der Insel Rodriguez, den Seychellen, Sansibar, den Cooks-Inseln sowie den Inseln Ascension und St. Helena zur Vorkasse von 70 Pf. Als Mindestgebühr wird die Woche Wochentelegramme erhoben. Die Telegramme werden vom Aufgabebis zum Bestimmungsort durchweg telegraphisch befördert und am Dienstag bestellt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

* **Die Schlußung der Delegationen.** Budapest, 29. Mai. In der fortgeschrittenen Verhandlung des Budgets des k. u. k. Reiches in der ungarischen Delegation vertheidigte der Sektionschef Graf Wienburg namens des Ministers des Äußeren die von der Monarchie während der Balkankriege verfolgte Politik. In der Besprechung der albanischen Frage erklärte er, weder Italien noch die Monarchie beanspruchten in Albanien irgendwelche monopolistische Stellung und ebensowenig sei ein österreichisch-italienisches Kondominium beabsichtigt. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland erklärte der Redner, Deutschland habe sich in allen wirtschaftlichen Fragen, bei denen politische Fragen mitwirkten, namentlich bei denen, wo das Bündnismoment eine Rolle spielte, der Monarchie gegenüber stets als hilfreich erwiesen. Den Angehörigen gegenüber, daß Deutschland die Monarchie während der Balkankriege im Stich gelassen habe, stellte der Redner fest, daß

Deutschland während der ganzen Krise seinen Bündnispflichten in tadelloser Weise entsprochen habe. Das Bündnis mit Deutschland beruhe auf dem beiderseitigen Bedürfnis und habe sich voll und ganz bewährt, was natürlich für die österreichisch-ungarische Politik kein Hindernis sein könne, eine freundschaftliche Annäherung an die Mächte einer anderen Gruppe zu suchen. Die Delegation nahm darauf das Budget des Ministeriums des Äußeren an und brachte ihr Vertrauen zu der Politik des Ministers des Äußeren zum Ausdruck. Dann hielten die beiden Delegationen ihre Schlußung ab, die mit einer beglückten Pulldigung für Kaiser Franz Joseph geschlossen wurde.

Schweiz.

* **Die deutsch-französische Verständigungskonferenz.** Basel, 30. Mai. Bis gestern Abend waren zur Teilnahme an der Verständigungskonferenz 16 deutsche und 14 französische Parlamentarier eingetroffen. Sowohl der deutsche Ausschuss als auch der französische trafen gestern Abend zu Besprechungen zusammen. Für heute vormittag ist eine gemeinsame Beratung vorgesehen. Fast sämtliche Teilnehmer sind in dem altberühmten Hotel „Zu den drei Königen“ abgeblieben.

Portugal.

* **Die neue Flottenvorlage.** Das neue portugiesische Flottenprogramm, das infolge der ungünstigen Finanzlage des Landes abgeändert wurde und dessen Einführung immer wieder verschoben werden mußte, ist nun glücklicherweise dem Parlament zugegangen. Man wird es unter der Bedingung, daß es besser wäre, überhaupt keine Marine zu besitzen, als sie in dem augenblicklichen Zustand zu lassen, aller Voraussicht nach durchbringen. Geplant ist der Bau von drei Großkampfschiffen, die je 21 000 Tonnen fassen sollen, zwei Kreuzern zu je 4000 Tonnen, sechs Zerstörern und drei Unterseebooten. Vor allen Dingen will man auch eine Werft errichten, auf der große Kriegsschiffe gebaut werden können.

Italien.

* **Die Stellung der Tripolitiner in Tunis.** Rom, 29. Mai. Heute früh ist durch den Minister des Äußeren und den französischen Vizekonsul in Tunis, betreffend die rechtliche Stellung der Tripolitiner in Tunis und der Tunesier in Libyen, unterzeichnet worden.

Türkei.

* **Talaat-Bei zurückgekehrt.** Konstantinopel, 29. Mai. Der Minister des Innern Talaat-Bei ist heute Abend aus Bukarest hierher zurückgekehrt.

* **Oberst v. Strempel zum Obergouverneur der Prinzen ernannt.** Konstantinopel, 30. Mai. Der bisherige Generalkonsul der deutschen Mission Oberst von Strempel ist zum Obergouverneur der türkischen Prinzen ernannt worden. Er ist zu seiner militärischen Ausbildung nach Deutschland begeben. Gestern ist Strempel vom Sultan in Privataudienz empfangen worden.

Nordafrika.

* **20 Millionen für einen weiteren Miltadamm.** Kairo, 30. Mai. Die Regierung beschloß, einen Miltadamm südlich von Khartum für 20 Millionen Pfund zu errichten.

Australien.

* **Neuseelands Flottenpläne.** Melbourne, 29. Mai. Der Premierminister von Neuseeland, Mason, betonte gestern in einer Rede in Auckland, das englisch-japanische Bündnis bilde keine genügende Sicherheit für Neuseeland. Neuseeland benötigte nicht, eine Spitzengruppe zu haben; seine Idee sei vielmehr, daß Kanada, Australien, Südafrika und Neuseeland gemeinsam mit England eine große Schlachtschiff-Flotte für den Stillen Ozean, den künftigen Kampfplatz zwischen den großen Nationen, aufzustellen hätten. Er begründete in dieser Beziehung die 1915 in London stattfindende Konferenz von Vertretern der autonomen überseeischen Großbritanniens.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Dom Groß-Wiesbaden der Zukunft.

Es ist zwar durchaus nicht notwendig, daß jede Stadt groß und großartig wird, wenn aber eine Stadt in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Großstadt geworden ist, und dann eine anhaltende Neigung zum Rückgang der Bevölkerungsziffer zeigt, so ist das eine außerordentlich bedenkliche Erscheinung. Wir haben dieser Tage in dem Bericht des „Haus- und Grundbesitzervereins“ gelesen, wie sehr der Hausbesitz bereits die andauernde Abwanderung der Arbeiterbevölkerung empfindet. Zahlreiche kleine Geschäftskreise und Ladenbesitzer empfinden sie nicht weniger stark, und wer Gelegenheit hat, tiefer in die Verhältnisse des Arbeiter- und Mittelstandes hineinzublicken, der weiß, daß es sehr vielen Familien nur unter äußerster Anstrengung gerade noch gelingt, sich über Wasser zu halten.

Der Hausbesitz stellt die auch von uns wiederholt vertretene Forderung: Errichtung billigen Baugebietes, um dadurch mittlere und kleine Rentner zur Ansiedlung in Wiesbaden zu bewegen, und die Heranziehung von Industrie. Mit den beiden Forderungen beschäftigt sich auch der Magistrat bereits seit längerer Zeit. Es sind schwierige Probleme, die er sich gestellt hat, und selbst im günstigsten Fall wird bis zu ihrer Verwirklichung noch ziemlich viel Wasser den Rhein hinunterfließen. Wir wissen, welche Umstände und Mühe es bereits machte, bis nur das von dem Wiesbadener Polizeipräsidenten Regierung- und Bauamt Petri in Gemeinschaft mit dem Eisenbahn- und Betriebsinspektor A. D. Mühlen ausgearbeitete Projekt einer Wiesbadener Nebenbahn bis auf die Teilstrecke Wiesbaden-Schierstein einigermaßen ausführbar — zurückgeführt worden ist. Und doch bildet diese künftige normalspurige elektrische Nebenbahn eine verhältnismäßig einfache Sache; die Schwierigkeit ihrer Verwirklichung liegt jedenfalls lange nicht an den Berg von Schwierigkeiten heran, der überwunden werden muß, bevor aus Wiesbaden ein Groß-Wiesbaden mit den den Eingemeindungen und Industrieerleichterungen erwarteten Vorteilen geworden sein wird.

Es ist nur natürlich, daß sich auch private Projektmacher mit der Erweiterung und wirtschaftlichen Hebung Wiesbadens beschäftigen. Das tut zurzeit namentlich der Oberingenieur W. Fischer, der sich in einer Broschüre mit der Frage beschäftigt: „Wie die bahn- und industriebedürftige Innengroßstadt Wiesbaden auch als Weltstadt durch einen Zweckverband mit Bielefeld und Schierstein im Mittelpunkt des

Ganzen- und Verkehrs werden wird.“ Die erste der in der „Zentralstelle zur Verbreitung guter Literatur“ in Wiesbaden erscheinenden Broschüren liegt jetzt vor; sie trägt den Untertitel: „In und um Wiesbaden, Bielefeld und Schierstein“ und ist den Magistraten und Stadtdirektoren in Wiesbaden und Bielefeld zugeeignet.

Zunächst führt der Verfasser kurz die Ursachen der wenig rosigen Wiesbadener Wirtschaftsverhältnisse an. Dabei meint er u. a., während der größten Mitle der Wiesbadener Wirtschaft sei das Nachlassen des Verkehrs nicht bemerkt worden. Hier scheint er sich in einem Irrtum zu befinden. Tatsächlich liegen die Dinge so, daß der Verkehr aus den umliegenden Ortschaften nach Wiesbaden in den letzten Jahrzehnten nicht ab-, sondern zugenommen hat. Das wird ihm jeder Wiesbadener Kaufmann, der mit Landfundschaft zu tun hat, gewiß bezeugen. Es kann nicht ohne Herbeiziehung von Industrie, vor allem aber auch nicht ohne Vermehrung der verkehrsbedingenden Schienenwege weitergehen, meint er, und er greift zunächst nach dem Projekt Petri-Mühlen, das als Ausgangspunkt der Nebenbahn den Paulbrunnensplatz vorzieht, von wo aus sie durch die Schwanbacher- und Crantenstraße weitergeleitet werden soll. Fischer hält den Paulbrunnensplatz für zu klein, um als Hauptstation in Betracht zu kommen, den nahen Wespeltag hält er dagegen für ausgezeichnet geeignet, von wo aus er die Bahn einseitig an der höheren Kadenschule an der Dohbeimer Straße vorbei durch die Karlsstraße und über die Luxemburgstraße weitergeleitet haben will. Nach der Streuung des Kaiser-Friedrich-Rings mündet sie zweispurig in die Wielandstraße ein. Vor allem kommt es ihm darauf an, das wertvolle, bei Schierstein liegende Villenbaugebiet zu schonen; deshalb führt er die Bahn auch ihrem Endziel auf anderem Wege entgegen wie Petri-Mühlen. Das von Fischer entworfene Projekt ist bemerkenswert; ein Urteil über seinen Wert und seine Ausführbarkeit können wir natürlich nicht fällen. Das wird Sache der Techniker sein. Der Bearbeiter selbst meint, durch den Bau der von ihm erbachten Bahnlinie würde die ideale Bequemlichkeit, Erleichterung und Vereinfachung für die Besucher des Rheinstadtbades und des Vortors Schierstein überhaupt sein.

Weiter enthält das vielgelesene, mit einer Karte ausgestattete und Beachtung verdienende Schriftchen das Projekt einer Großstadtverkehrsstraße, die aus der Waldstraße in Bielefeld, an der Westseite der zukünftigen Unteroffizier-Vorschule vorbei, in die Apfelallee und von dieser in die Abingstraße führen soll.“ Ob die Straße wirklich so nötig ist, wie der Verfasser meint, mag dahingestellt sein; er will sie entweder durch den Schloßpark oder, falls die Aufteilung der Mittelparzelle des Schloßparks für eine Landhauskolonie in malerischer Streuung niedrig zu haltender Wohnhäuser nicht erwünscht sein sollte, über den Park auf 6 bis 8 Meter hohen Pfeilern führen. Das eine wie das andere wird jedenfalls gute Welle haben; der Gedanke, eine Nebenbahn für den Großstadtverkehr über den Schloßpark zu führen, wird schwerlich irgendwo Zustimmung finden.

Noch eine ganze Reihe von Vorschlägen wird in dem Heft gemacht, auf die näher eingegangen sich erübrigt, weil sie zum größten Teil doch gar zu sehr Zukunftsmusik sind. Unter den Vorschlägen befindet sich z. B. der, den Schiersteiner Dafen anzulaufen und ihn von einer Gesamtfläche von 3000 Ar auf eine solche von 3600 Ar durch Abgrabungen auszubehnen. Nehmen wir an, alles, was da vorgeschlagen wird, wäre ausführbar, so bleibt immer noch die Kardinalfrage: Was kostet's? Eine Frage, auf die der Verfasser leider keine Antwort gibt.

— **Wetterausichten für Pfingsten.** Während in fast ganz Deutschland die starken Niederschläge anhielten, war es in unserer Gegend vom Donnerstag an meist trocken. Die nördliche Luftströmung blieb jedoch bestehen und die Temperaturen lagen bis gestern immer noch 6 bis 7 Grad unter der normalen. Die heutige Druckverteilung zeigt zwar keine wesentliche Änderung, doch ist eine nicht unbedeutende Verflachung sowohl des östlichen Tiefdruckgebietes als auch des westlichen Hochs eingetreten. Wir haben an den Feiertagen mäßiges, schwüles und mit Ausnahme kräftiger Gewitterregen auch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

— **Der „Verein für Krüppelfürsorge Frankfurt a. M. Wiesbaden“** hielt hier gestern seine Jahresversammlung unter Vorsitz des Dr. Hallgarten (Frankfurt a. M.) ab. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht und teilte mit, daß die große neue Heil- und Erziehungsanstalt in Frankfurt a. M., die auf einem Grundstück der Stadt Frankfurt a. M. an der Niederbader Schanze in Erbpacht errichtet worden ist, Ende dieses Jahres ihrer Vollendung entgegensteht. Nicht möglich sei es gewesen, den Bau so zu fördern, daß seine Eröffnung mit der der Universität im Oktober d. J. zusammen stattfinden kann. Daß der Bau durch bedrohliche Wasserstände in Mitleidenschaft gezogen wurde, wie eine Frankfurter Tageszeitung kürzlich berichtet hat, ist vollständig unzutreffend. Zum Leiter der Anstalt, die den Namen „Friedrichsheim“ erhalten hat, ist der bekannte Orthopäde Professor Dr. Rudolph (Wiesbaden) berufen. Für den im Januar d. J. nach Charlottenburg berufenen Landesrat Augustin (Wiesbaden) wurde als Schatzmeister der Kaufmann Ludwig Wernitz (Frankfurt) gewählt. Dr. Wernitz hat von hier aus sofort den ärztlichen Bericht. Darnach waren im abgelaufenen Jahre in dem Kinderheim Wiesbaden 104 Kinder in Behandlung, und zwar 42 aus dem Kreis Wiesbaden-Stadt, 45 aus den übrigen Kreisen des Bezirkes, die restlichen 17 aus den Provinzen Rheinprovinz und Rheinpreußen. 32 Kinder wurden als geheilt entlassen. — Nach dem vom Kaufmann Wernitz erstatteten Rechnungsbericht schloß der Hauptfonds Ende 1913 in Einnahmen und Ausgaben mit 910 511 M. 17 Pf. ab. Ein Antrag Wernitz, die Bilanz wegen der ausgedehnten Buchführung nicht allein durch zwei ehrenamtliche Revisoren, sondern auch durch eine berufliche Revisionsgesellschaft prüfen zu lassen, wurde angenommen und die Verwaltungsgesellschaft Frankfurt mit der Revision beauftragt. Als Revisoren wurden bestellt: Rentner Wust (Wiesbaden), Stadtverordneter René (Frankfurt), als deren Stellvertreter: Alfred Diederhoff (Bielefeld) und Stadtverordneter Traumer (Frankfurt a. M.). Die aus dem Verwaltungsausschuss auscheidenden Mitglieder: Frau Wilhelm Bonn (Frankfurt a. M.), Frau Alfred Diederhoff (Bielefeld), Landrat Fudersbach (Dietz), Professor Dr. Robert (Schwanheim), Justizrat v. Ed (Wiesbaden), Dr. Wierlich (Wiesbaden), Verwaltungsgeschäftsdirektor Ring (Wiesbaden) wurden wieder, Landrichter Rorer (Frankfurt a. M.) und Oberregierungsrat Springorum (Wiesbaden) neu gewählt. Da die stellvertretende Vorsitzende Frau Geheimrat Professor Dr. Arehl (Heidelberg), sowie ihr Gatte, Geheimrat Professor Dr. v. Arehl, ihre Ämter in Vorstand bzw. Verwaltungsausschuss niedergelegt haben, ernannte die Versammlung einstimmig Frau Arehl zur Ehrenvorsitzenden des Vereins.

— **Arbeiterjubiläum.** Aus Anlaß 40jähriger Tätigkeit bei der Firma Wiesbadener Stahl- und Metallfabrik A. Bach erhielten die beiden Brüder Leonhard und Joseph Bach ein Sparbuchs über 100 M. Die beiden Jubilare wurden bereits von der Firma in gleicher Weise bei dem 25jährigen Jubiläum bedacht. Bei dieser Gelegenheit erhielten sie das übliche Diplom der Handelskammer. Beide sind auch Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber.

— **Fiskus Charles.** Von der Charleschen Kiefernau kam 2 Uhr 47 Min. der erste der Züge in den Bahnhof Wiesbaden-West gerollt, bald darauf gefolgt von dem zweiten Separat-train, der außer den wilden Tierbeständen noch eine Reihe weißer Ziegen mit allerlei Kästen und Gütern barg. Eine große Menschenmenge verfolgte die Ausladearbeiten, die unter Mithilfe fahrender Lokomotiven auch wirklich vielerlei Interessantes boten. Unten am Platz redeten sich inzwischen die Betreffenden in die Rüste. Heute Abend wird die Eröffnungsvorstellung stattfinden.

— **Wandervogel** seien, besonders im Hinblick auf die Pfingstwanderungen, darauf aufmerksam gemacht, daß es verboten ist, an gefährlichen Stellen im Wald, auf der Erde oder in der Nähe von Wohnungen, Gebäuden oder feuerfahrenden Gegenständen Feuer anzuzünden, bzw. abzufachen, mit Ausnahme der hierzu hergerichteten Plätze oder aber mit Genehmigung des Eigentümers. Richtige Wandervogel halten nach den Wald und die Lagerplätze von Papierfeuern frei, was anderen Wandervogel ebenfalls empfohlen sei.

— **Für Automobilisten.** Die Bezirksstraße zwischen Hünzen und Riegenberg bei Kilometer 4,3 soll neugeteert werden; die Arbeiten beginnen am 3. Juni und dauern voraussichtlich bis zum 13. Juni. — Wegen Ausführung von Klempnerarbeiten ist die Vingerstraße in Wörstadt von der Bahnhofszufahrtstraße bis zum Ortsgraben (Wallstraße) vom 3. Juni bis auf weiteres für Fahrzeuge gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über die Bahnhof- und Hermannstraße.

— **Von einem Automobil überfahren** wurde gestern Abend in der Webergasse ein 3 Jahre alter Knabe, Sohnchen des Hausdieners P. Er erlitt innere Verletzungen und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Den Chauffeur trifft nach dem Bericht von Augenzeugen keine Schuld.

— **Preussische-Eisenbahn-Kassenliste.** In der heutigen Vormittagsziehung fielen 30 000 M. auf die Nr. 70 607; 3000 M. auf die Nummern 4183, 15 847, 22 443, 22 027, 29 677, 48 853, 49 129, 55 030, 61 808, 66 949, 73 779, 78 685, 83 617, 91 824, 92 886, 99 937, 110 905, 129 842, 131 615, 143 842, 146 946, 147 610, 151 200, 156 004, 157 720, 166 382, 167 632, 174 133, 180 003, 182 601, 206 172, 214 264, 225 348, 228 554, 232 162, 232 838. (Ohne Gewähr.)

— **Personal-Nachrichten.** Der Mainzer Männergesangsverein ernannte den Hohenheimer Wilhelm Geis von hier in Anerkennung seiner hervorragenden künstlerischen Verdienste um den Verein einstimmig zu seinem Ehrenmitglied. — **Aus dem Kreis.** Für Donnerstag nächster Woche hat die Kreisverwaltung eine Automobil-Tour nach Bad Homburg und Bad Nauheim vorgesehen. Die Fahrt findet nur in Luxus-Automobilen statt.

Spielplan der Wiesbadener Theater

am 31. Mai bis 7. Juni.	Königl. Schauspiel.	Reichsb.-Theater.	Kur-Theater.
Samstag	Aben. C. Schöngarten. Anfang 8 1/2 Uhr.	Aben. 7 Uhr. Neu einstudiert: Der Seidenfresser.	8 Uhr: Der Seidenfresser.
Montag	Bei aufgeh. Aben. Festspiel.	Wie bei noch im Rückgriffe...	
Dienstag	Aben. D. Oberon.	Der Seidenfresser.	
Mittwoch	Aben. H. Robert und Bertram (kleine Teile).	Wie bei noch im Rückgriffe...	
Donnerstag	Aben. A. Der Trödelhändler.	Schiller (Lehrer) Schiller (Lehrer) Die Fische.	
Freitag	Aben. C. Aufführung: Die Fische.	Wie bei noch im Rückgriffe...	
Sonntag	Bei aufgeh. Aben. Festspiel.	Aufführung: Die große Vergangenheit.	
Samstag	Aben. D. Zum 25. Male: Tannhäuser.	Die große Vergangenheit.	

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Königliche Schauspiele.** Infolge Verhinderung der Frau Seydewitz-Kommis hat in der heutigen Aufführung „Vollenblut“ Frau Engelmann die Rolle der „Jadwiga“ übernommen.

— **Aus dem Kreis.** In der morgen Sonntag im Abonnement im großen Saale stattfindenden Orgel-Matinee gelangen zur Ausführung: Festmessen für Orgel von Platti, Arie, Vertraue, Teurer, meinem Worte aus dem Oratorium „Samson“ von Gabriel, Magna und Allegro maestoso e vivace aus der Orgel-Sonate Nr. 2 von Mendelssohn, Melodie für Orgel von Guilmant, Geistliches Wiegenlied und „Garo mio ben“ von Giordani und „Marche nuptiale“ für Orgel von Guilmant. — Wie uns die Kreisverwaltung mitteilt, beginnen die Abonnementskonzerte am 1. Juni eine halbe Stunde später, also 4 1/2 und 8 1/2 Uhr.

— **Wochen-Programm der Kur-Berechtigten.** Sonntag, 31. Mai: Auto-Omnibus-Rundfahrten: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Kloster Eberbach, 10 1/2 Uhr vormittags: Soaburg, Bad Homburg, 11 1/2 Uhr: Konzert in der Hochbrunn-Anlage. Mailcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus), 11 1/2 Uhr im Abonnement im großen Saale: Orgel-Matinee (Orgel Hr. Becker, Solistin: Anita Evans, Frankfurt a. M.), 12 Uhr: Militär-Promenadenkonzert an der Wilhelmstraße. 4 Uhr: Abonnements-Konzert, 8 Uhr im Abonnement: Doppel-Konzert (Kuroschler, Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27). Montag, 1. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunn-Anlage. Auto-Omnibus-Rundfahrten: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Geier Stein, Georgenborn, 2 1/2 Uhr nachmittags: Bad Cronberg wechselnd mit Bad Soden, und Auto-Omnibus-Rundfahrt zu den Ausstellungen „Deutsche Kunst 1890 bis 1900“ in Darmstadt (ab Kurhaus 10 Uhr vormittags). Mailcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus), 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Dienstag, 2. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunn-Anlage. Auto-Omnibus-Rundfahrten: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Blatte, 1 1/2 Uhr nachmittags: Soaburg, Bad Homburg, Mailcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus), 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Mittwoch, 3. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunn-Anlage. Mailcoach-Ausflug (ab Kurhaus 3 Uhr), 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Donnerstag, 4. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunn-Anlage. 12 Uhr: Militär-Promenadenkonzert. Mailcoach-Ausflug (ab Kurhaus 3 Uhr), 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Automobil-Tour nach Bad Homburg, Soaburg und Naumburg (ab Kurhaus 9 1/2 Uhr). Freitag, 5. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunn-Anlage. Mailcoach-Ausflug (ab Kurhaus 3 Uhr), 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert (Lehrer nur bei geeigneter Dittierung im Garten). 8 Uhr im großen Saale: Konzert des Piffel-dorfer Lehrers - Gefangenen (Leitung: Professor Ruff, Solistin: Eln. Ren-van Doostraten, Klavier). Samstag, 6. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunn-Anlage. Mailcoach-Ausflug (ab Kurhaus 3 Uhr), 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. 8 Uhr: Gartenfest (Doppelkonzert und Feuerwerk). * Der Kunstsalon Alvarus bleibt Pfingstsonntag und Pfingstmontag geschlossen. Die Corinth-Ausstellung wird Donnerstagabend geschlossen. In der ersten Juniwache gelangen ca. 40 Arbeiten — zum Teil Aquarelle und Zeichnungen — von Künstlern, die für den „Simplissimus“ tätig sind, zur Ausstellung. * **Galerie Sanger.** Die Frühjahrs-Erte-Ausstellung Berliner Künstler bleibt am 1. Feiertag geschlossen und ist am 2. Feiertag wie Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet. * **Wiesbadener Künstler auswärts.** Über das neueste Meisterbildnis Meier-Elbings, das im Schwurgerichtssaal von Elbing aufgestellt fand, schreibt die „Allpreuss. Sta.“ u. a.: „Einem hervorragenden Schmaus des Schwurgerichtssaals bildet das Bildnis, das die Stadt dem Jüdischen zum Geschenk gemacht hat. Es handelt sich um ein Bildnis von der Hand Meier-Elbings (Wiesbaden) und stellt den Monarchen in Lebensgröße in großer Admiral-Uniform dar. Es ist wieder eine ausgezeichnete Arbeit unseres heimischen Künstlers. Die feine und dezente Farbgebung verleiht einen hervorragenden Eindruck. Lebendig sind die Züge des Kaisers, lebhaft liegt in dem Gesichtsausdruck und Energie bricht aus dem in die Weite gerichteten Blick. So ist das Werk Meier-Elbings kein launhaftes gemaltes Bildnis einer Photographie des Kaisers, sondern ein Kunstwerk im wahren Sinne des Wortes. Das Gemälde hat einen sehr hervorragenden Platz erhalten, wie ihn sich der Künstler nicht besser wünschen kann.“

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Zum Duderhoff-Jubiläum.

— **Siebrich a. Rh., 30. Mai.** Die Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung beschlossen, den Geheimrat Dr. Gustav Duderhoff und den Professor Rudolf Duderhoff anlässlich des 50jährigen Bestehens der Portland-Zementfabrik Duderhoff u. Söhne auf Amöneburg zu Ehrenbürgern zu ernennen. Auch Geheimrat W. Kalle wurde zum Ehrenbürger ernannt und der Ehrenbürgerbrief heute vormittag durch eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehende Deputation überreicht. Gustav und Rudolf Duderhoff haben dem Magistrat und verschiedenen Vereinen der Stadt eine Stiftung von 200 000 M. für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt. Die Stadt ist heute des Jubiläums wegen besetzt.

Aus der Sonnenberger Gemeindevertretung.

— **Sonnenberg, 30. Mai.** Bei der gestrigen Schöffenwahl wurden die bisherigen Herren Dr. Rüb und Wandert Wilhelm Kessel wiedergewählt. Anschließend hieran fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, zu welcher sich das Kollegium vollständig eingefunden hatte. Der Beginn der Sitzung des neuen Präsidiums hat sich als notwendig erwiesen, weil die Nachträge nach Kaufabschlüssen auf dem seitigen Friedhof nicht mehr betrieblig werden kann. Die Veranlassung hat gegen die Inangriffnahme der Belegung auf dem neuen Teil nichts einzuwenden. Für ein Baubüro haben am dem hinteren Teil der Rühlstraße, also an einer für den Ausbau noch nicht fertig hergestellten Straße, wurde die Ausnahme nach § 3 des Straßenbaugesetzes bewilligt. Zu der Freilegung der Straßen- und Vorflutlinien für einen Verbindungsweg von der Jungferngartenstraße nach dem Kreuzberg und für den Wendenplatz am Ende der Weibergartenstraße, erteilt die Verwaltung ihr Einverständnis. Die von der Verbindungsweg zwischen den bestehenden Wiesbadener Straße 67 und 71 führende Aufgangsstrebe nach der Kaiser-Friedrichstraße bedarf der Erneuerung, deren Form und Gestalt aus Anlaß des Einbaues des Kanals in die Verbindungsweg schon fest beschlossen werden soll. Die Veranlassung erklärt sich mit der Ausführung der Treppe in der vorgeschlagenen Weise einverstanden. Die Anlieger sollen nach den geordneten Bestimmungen des Straßenbaugesetzes zu den Kosten herangezogen werden. Für den vorzeitigen Einbau des Kanals übernimmt die Gemeinde die Garantie für die vom Kanalbauamt geforderte Verpflichtung, nachdem ein Interesse bereits seinerseits die Verpflichtung anerkannt hat. Die Erweiterung des Bürgersteiges gegenüber dem „Ruhner Hof“ an der Wiesbadener Straße, von dem Steinweg bis zum Ende der Rühlstraße, hat sich als unbedingt notwendig erwiesen. Die Gemeindevertretung erkennt dies durch die Bewilligung der Mittel im Betrage von ca. 1400 M. an und beschließt, den Bürgersteig in der vorgeschlagenen Weise zur Ausführung zu bringen. Den Schluss der Tagesordnung bildet eine Eingabe an die Aufsichtsbehörde wegen Freilegung der Stedengartenstraße, welche der Gemeindebehörde zum Bericht überwiesen wurde. Auf Grund des in der Sitzung erörterten Sachverhalts war die größere Mehrheit der versammelten Vertreter der Ansicht, dass eine ernste Abklärung unerlässlich sei. Diese Abklärung erob mit 11 gegen 5 Stimmen, die Entscheidung der zwei Parteien für die Freilegung der Stedengartenstraße vorzunehmen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— **m. Aus dem Rheingau, 29. Mai.** Nicht weniger als 155 000 Mark bringt die Stadt Eltville für den Wehrbeitrag auf. Sie steht damit an erster Stelle aller Gemeinden des Rheingaus.

— **m. Strick i. Rh., 30. Mai.** Im Rhein am alten Kranenhaus wurde hier die Leiche eines etwa 15jährigen Mädchens gefunden. Allem Anschein nach hat die Leiche bereits längere Zeit im Wasser gelegen. Die Personalien der Leiche konnten noch nicht ermittelt werden.

— **o. Oberlahnstein, 29. Mai.** Auf einem hervorragenden Punkt in der Nähe der Stadt wurde von einer Abteilung Pioniere im Auftrag des „Verkehrsvereins“ ein Aussichtsturm aus Eichenstämmen erbaut, der dieser Tage eingeweiht wurde. Der Turm ist 8 Meter hoch und gewährt eine außerordentlich schöne Aussicht auf das Rheintal, den Hundsrück, den Taunus und den Westerwald.

— **s. Bad Homburg v. d. G., 29. Mai.** Ein grauenhafter Anblick bietet sich schon seit einigen Tagen den Badegästen der Linie 25 Frankfurt a. M. - Bad Homburg. Unweit der Haltestelle Oberbach hat dort im Feld ein etwa 20 Jahre alter Mensch durch Erhängen an einem Baum Selbstmord verübt. Man fand bei dem Toten ein Abzeichen der Turnerstaffel Frankfurt a. M.; der Gut trägt die Zeichen G. W. Selbstmord wurde die Leiche bis heute noch nicht entnommen. Jedenfalls wird erst nach dem Eintreffen der Gerichts-Kommission erwartet.

— **# Ralsbach (Westerwald), 30. Mai.** Gestern starb hier Pfarrer Hermann C. u. n. nach längerem Kranken.

Regierungsbezirk Kassel.

— **F. C. Aus Oberhessen, 30. Mai.** In Seigertshausen bei Ziegenhain erkrankten 70 Personen infolge Genusses von Schweinebraten bei einem Wochenfest an Fleischvergiftung. Die Erkrankten waren zum Teil von auswärts zu der Feier erschienen. Eine Untersuchung des aufsehenerregenden Vorfalls ist behördlich bereits eingeleitet.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Der Oberhessler Nord.

— **rnk. Darmstadt, 30. Mai.** Gegen die Witwe des in der Villenkolonie Oberstadt durch den Studenten Vogt ermordeten Privatgelehrten Seydewitz ist wegen Verdachts der Mittäterschaft Haftbefehl erlassen worden. Die Frau befindet sich zurzeit in einem Sanatorium in Hofheim i. L. Da sie nicht transportfähig ist, wird sie dort polizeilich überwacht.

— **w. Gießen, 30. Mai.** Der Landtagsabgeordnete Winler-Oppenheim, der wegen Verletzung des Abgeordneten Grünwald durch den Vorwurf der Beigebung von der Strafkammer zu 800 M. Geldstrafe und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden war, hat gegen das Urteil nunmehr Berufung eingelegt.

Die Katastrophe der „Empire of Ireland“.

Ein ausführlicher Bericht.

— **wh. London, 30. Mai.** Aus Rimouski ist folgender ausführlicher Bericht hier eingetroffen: Viele der Geretteten waren erheblich verletzt; 22 starben nach ihrer Bergung. Der Zusammenstoß erfolgte um 10 Uhr nachts auf der Höhe von Rotherpoint. Der „Starfish“ befand sich auf der Reise nach Quebec. Er traf die „Empire of Ireland“ etwa mittschiffs in scharfer Richtung und riß den Schiffsrumpf fast bis zur Mittellinie auf. Das Schiff sank, bevor viele Passagiere das Unglück gewahr wurden. Die funktionsfähigen Hilferufe wurden von dem Lotsenboot „Heureka“ in 10 Meilen Entfernung und von dem Dampfer „Lady Evelyn“ aufgefangen. Die beiden Schiffe fanden die wenigen Rettungsboote, die von dem „Empire of Ireland“ losgemacht worden waren, und borgen die Insassen. Die „Lady Evelyn“ nahm 339 Personen auf, die „Heureka“ 60. Die meisten Passagiere 1. Klasse scheinen umgelenkt zu sein, darunter Sir Henry Section und der Schauspieler Irving nebst Gattin. Das Unglück geschah so schnell, daß die Passagiere sich nur in Nachtgewändern retten konnten. Alles Gepäck ist verloren. Die Überlebenden befinden sich in einem kläglichen Zustand, alle haben große Leiden ausgestanden. Die Schiffstrümmer treiben im Lorens-Ström auf viele hundert Meilen weit umher. Die große Mehrzahl der Geretteten besteht aus der Schiffsmannschaft, weil zur Zeit des Zusammenstoßes alle Passagiere sich in den Kabinen befanden. Der zweite Ingenieur und der Schiffarzt sind gerettet. Der Bürgermeister und die Bevölkerung nahmen die Schiffbrüchigen in der freundlichsten Weise auf. Die von der „Lady Evelyn“ Geretteten geben Schilderungen von dem Unglück, die an den Untergang der „Titanic“ erinnern. Sie mußten ins Wasser springen und wurden dann von den Booten aufgefangen. Die meisten der Überlebenden befinden sich in einem hysterischen Zustand und vermögen nicht, zusammenhängend zu berichten. Die Schornsteine der „Empire of Ireland“ ragen bei Ebbe über das Wasser hinaus. Infolge des Sees strömte das Wasser in den Maschinenraum und verursachte eine Explosion. Der Kapitän sprang von Bord, als das Schiff im Wasser versank. Ein Passagier Davies aus Montreal erzählt, er und seine Frau seien erst erwacht, als das Wasser bereits in die Kabine eindrang. Sie stürzten an Deck, sprangen in das Wasser, wurden jedoch durch die Strudel in die Tiefe gezogen. Als sie wieder emportauchten, gelang es ihnen, eine Holzplanke zu ergreifen und sie wurden dann in einem Boot geborgen.

Sehr viele der Geretteten sind kurze Zeit, nachdem sie sich in Sicherheit befanden, an Erschöpfung und Aufregung gestorben. Eine Frau, nur mit einem Trikot bekleidet, hielt sich eine halbe Stunde schwimmend im Wasser, bis sie von der „Heureka“ gerettet wurde. Fünf Minuten später starb sie, bevor sie ihren Namen angeben konnte. Ein junger Engländer erklärte, daß er sich auf Deck der „Empire“ befand, als der Zusammenstoß erfolgte, und es gelang ihm, sich durch einen Sprung auf den Kohlendampfer zu retten. Mehrere andere Engländer hatten sich auf das Dodge-Länder gesetzt und warteten so lange, bis das Schiff fast ganz im Wasser verschwunden war. Sie hielten sich so lange schwimmend über Wasser, bis sie von den Rettungsbooten aufgenommen wurden. Gerettet wurden besonders die beiden Beamten für drahtlose Telegraphie, der erste Ingenieur, der Zollmeister, der Obermaschinist und der Obersteuermann. Die „Lady Evelyn“ und die „Heureka“ brachten hauptsächlich Frauen und Kinder nach Rimouski. Die „Empire of Ireland“ war im ganzen auf 11 600 000 M. versichert.

Die Überlebenden sitzen furchtbar unter Wein- und Armverletzungen sowie durch die Kälte. Von 140 Mitgliedern der Heilsarmee, die sich auf dem Schiffe befanden, sind nur 20 gerettet worden. Alle Ärzte und Einwohner nahmen sich der Erschöpften und Verletzten an. „Heureka“ und „Lady Evelyn“ fanden bei ihrer Ankunft an der Stelle, an der die „Empire“ gesunken war, eine Szene vor, die derjenigen nach dem Untergang der „Titanic“ nicht unähnlich war. Auf dem ruhigen Wasser trieben Rettungsboote und Schiffstrümmern umher. In den Rettungsbooten lauerten die Überlebenden höhnend und belächelnd, einige stehend infolge der Verletzungen, die sie erlitten hatten, als sie die sinkende „Empire“ zu verlassen trachteten. Ein überlebender Passagier namens Henderson telegraphierte seiner Firma in Montreal, daß 1030 Personen umgelenkt seien. Kapitän Kendall wurde von einem Boot aus einem Stützpunkt gerettet, etwa eine halbe Stunde später, nachdem sein Schiff untergegangen war. Er war zu erschöpft, um eingehender berichten zu können.

Die über die Katastrophe vorliegenden Nachrichten lassen den Umfang des Verlustes noch nicht erkennen. Die Zahl der Mannschaften und Passagiere wurde verschieden zwischen 1772 und 1191 angegeben. Vertreter der Canadian-Pacific-Railway-Gesellschaft, der das Schiff gehört, bezweifeln die Richtigkeit höherer Angaben. Da die „Empire of Ireland“ sich auf die Seite legte, konnten die meisten Rettungsboote nicht losgemacht werden. Die Angaben mehrerer Telegramme, daß sämtliche Insassen gerettet worden seien, ermangeln der Bestätigung. Es fehlt immer noch Auskunft über das Schicksal von mindestens 500 Personen.

Die Riffe der „Starfish“.

— **wh. London, 30. Mai.** Aus Rimouski wird weiter gemeldet: Die „Starfish“ ist am Bug stark beschädigt. Sie vermachte sich durch Schließung der Schotten über Wasser zu halten und ist in Begleitung der „Lady Evelyn“ auf dem Weg.

nach Quebec, wo sie morgen früh erwartet wird. Der „Storstad“ soll 380 Schiffbrüchige an Bord haben. Demnach wären nicht 1000, sondern 700 Personen umgekommen. Den letzten Nachrichten zufolge scheinen nur drei Passagiere 1. Klasse gerettet zu sein.

Ein Bericht des Kapitäns der „Storstad“.

* London, 29. Mai. Aus Quebec wird gemeldet, daß dort folgendes Telegramm vom Bord des Dampfers „Storstad“ eingetroffen ist: „Wir fuhrten unter eigenem Dampf, aber sehr langsam, da schwer beschädigt. Die „Empress“ war so schwer gerammt worden, daß sie ein großes Leck unterhalb der Wasserlinie erhielt und in 19 Minuten sank.“

Deutschklingende Namen auf der Passagierliste.

* New York, 29. Mai. Unter den Passagieren der „Empress of Ireland“ befanden sich nach Ausweis der Kapitänliste folgende Passagiere mit deutschklingenden Namen: E. Seibold und Frau; Reinhold Rod aus Rochester (Staat New York); Edith Rod; J. Frisinger und Frau aus Winnipeg (Manitoba); Hermann Kruse; Frl. Schöngut; Frl. Grace Kohn; Herr Seidenheimer. Die zur Rettung herbeigeeilten Dampfer brachten bis 8 Uhr morgens an der Unfallstelle zu, in der Hoffnung, weitere Überlebende zu finden.

Ein Unglück kommt selten allein.

wh. Nimouski, 29. Mai. Spät abends wurde gemeldet, der „Storstad“ habe nur ganz wenige Schiffbrüchige an Bord, darunter Verwundete und Sterbende. Ein Extrazug wurde hierher bestellt, um die Überlebenden weiterzubefördern. Viele mußten in die Wagen getragen werden. Der Zug hatte kaum den Ort verlassen, als er entgleiste. Glücklicherweise scheint niemand verletzt. Es wurde alsbald ein Ersatzzug beschafft. Die „Lady Evelyn“ ist nachmittags an die Unfallstelle zurückgekehrt und hat dort 17 Leichen geborgen.

Die Zahl der Toten.

* London, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Nach den letzten Berichten über die Schiffskatastrophe auf dem Vorezkanal hatte die „Empress of Ireland“ 954 Passagiere und 413 Mann Besatzung an Bord. Von diesen sind 433, darunter 12 Frauen, als gerettet bekannt. Danach erreicht die Zahl der Toten 934. Unter den Geretteten befinden sich 29 Passagiere erster, ebenfalls zweiter Klasse und 101 Zwischendeckler, sowie 247 Mann von der Besatzung. 37 Kranke und Verletzte sind noch nicht klassifiziert und bleiben vorläufig in Nimouski.

Kapitän Rendall im Sterben.

* Quebec, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Aus Nimouski wird gemeldet, daß der Kapitän Rendall von der „Empress of Ireland“ infolge seines halbstündigen Aufenthaltes im Wasser nach dem Untergang des Schiffes im Sterben liegt. Der Kapitän Rendall ist verheiratet, der seinerzeit den Gattinnenmörder Eppien und seine Geliebte an Bord des „Montecito“ verhaftete.

Norwegen am schwersten getroffen?

* Christiania, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Man befürchtet, daß bei der Katastrophe der „Empress of Ireland“ Norwegen am schwersten getroffen ist, denn es sollen sich auf dem untergegangenen Schiffe viele Norweger befunden haben, die zur Jahrhundertfeier in ihre Heimat wollten.

Die Verführungen.

London, 30. Mai. Die Schiffsdarsteller vom Lloyd sind durch den Untergang der „Empress of Ireland“ schwer getroffen.

Das Schiff war mit 8 Millionen Mark versichert. Die Versicherungen sind mit englischen Versicherern abgeschlossen worden. Der Verlust der Ladung dürfte ihnen weitere 3 Millionen Mark kosten. Als die erste Nachricht vom dem Unglück eintraf, wurden Rückversicherungen von 4 bis 30 Prozent abgeschlossen. Die Rate für die Rückversicherung des brennigen Dampfers „Ludenbach“ beträgt bereits 60 Prozent.

Letzte Drahtberichte.

Oberpräsident Dr. Schwarzkopf 7.

* Posen, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der Oberpräsident der Provinz Posen, Dr. Schwarzkopf, ist heute nacht infolge eines Herzschlags plötzlich gestorben. (Der Verstorbene stand seit 1911 an der Spitze der Provinz Posen. Er kam aus dem Kultusministerium, in dem er fast seine ganze Laufbahn zurückgelegt hat. Er war 1858 in Magdeburg geboren, hat also ein Alter von 56 Jahren erreicht und war unverheiratet. Über den Nachfolger Dr. Schwarzkopfs ist zur Stunde selbstverständlich noch keine Bestimmung getroffen, doch wurde bereits früher gelegentlich davon gesprochen, daß nach einem Rücktritt Dr. Schwarzkopfs der gegenwärtige Unterstaatssekretär der Reichsanleihe W. H. H. die besten Aussichten auf den Posten habe. Wahnschaffe dürfte in der Außenpolitik etwas schärfere Töne anschlagen, als es Dr. Schwarzkopf getan hat.)

Der preussische Städtetag und das Kommunalabgabengesetz.

* Berlin, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In der vor kurzem abgehaltenen Vorstandssitzung des preussischen Städtetages hat sich der Vorstand auch mit dem Kommunalabgabengesetz beschäftigt. In die Staatsregierung ist eine Eingabe gerichtet worden, in der es heißt, daß durch die Beschlässe der Abgeordnetenhauskommission für das Kommunalabgabengesetz die Interessen der preussischen Städte ernstlich gefährdet werden. Auch die das Kommunalabgabengesetz behandelnde Eingabe des Schutzbundes für den städtischen Grundbesitz gehe von einem den deutschen Städten sehr abträglichen Standpunkt aus, denn sie erschüttere den Grundgedanken des Gemeindeabgabensystems. Ferner werde die Gemeindeautonomie auf flüchtigem Gebiet beschränkt. Gegenüber diesen geradezu städtefeindlichen und überhaupt gemeindefeindlichen Bestrebungen bitte der Vorstand die königliche Staatsregierung um Aufrechterhaltung der beabsichtigten, jetzt geltenden Grundzüge des Gemeindefinanzrechts.

Rückkehr von der Generalkabreise in Elsaß-Lothringen.

* Straßburg i. El., 30. Mai. Die Herren vom Großen Generalkreis, unter ihnen der Kronprinz, haben heute vormittag 8 Uhr Straßburg im Automobil verlassen, um sich nach Baden-Baden zu begeben. Gestern abend 5 Uhr hat der Kronprinz dem kaiserlichen Statthalter, Dr. v. Döllwig, einen kurzen Besuch abgestattet.

Ein Gnadenakt des Königs von Württemberg.

* Tübingen, 30. Mai. Der König hat den am 28. April vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes, Stillschleichen und Notzuchtverbrechen an einem Kinde zum Tode verurteilten Hausknecht Karl Mayer aus Unter-Söfingen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Die Rückkehr der deutschen Fliegeroffiziere aus Rußland. # Straßburg, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die beiden in Rußland verhafteten Graubündener Fliegeroffiziere sind, (wie bereits erwähnt. Schriftl.) gestern aus der Haft entlassen worden, da anerkannt worden ist, daß nur höhere Gewalt sie über die Grenze getrieben hat. Die beiden Flieger passierten gestern abend die deutsche Grenze und lehrten nach Graubünden zurück.

Der Wagnersche Familienstreit.

* München, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Schlußverhandlung im Familiengutachten Wahnschaffe ist auf den 12. Juni vor dem Bayerischen Gericht angesetzt; man erwartet die sofortige Urteilsverkündung.

Der New Yorker Polizeileutnant Becker wiederholt zum Tode verurteilt.

* New York, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere Polizeileutnant Becker ist gestern zum zweiten Male wegen Anstiftung zur Ermordung des Hausbesizers Rosenthal zum Tode verurteilt worden. Die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl soll zwischen dem 6. und 13. Juli erfolgen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

30. Mai, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sehr, 8 = Sturm, 9 = heftig, 10 = heftig, 11 = heftig, 12 = heftig.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Borkum . .	763.1	NO 2	heller	+ 10	Sally	764.1	N 4	bedeckt	+ 13
Hamburg .	762.4	NO 2	bedeckt	+ 10	Aberdeen .	762.7	NW 3	wolkig	+ 12
Swinemünde	762.1	WSW 2	Regen	+ 10	Paris	762.1	N 4	bedeckt	+ 11
Köln . . .	762.4	O 3	wolkig	+ 10	Villingen .	764.0	NO 1	wolkig	+ 11
Aachen . .	762.7	W 1	Regen	+ 9	Christiansund	737.0	NW 2	bedeckt	+ 11
Hannover .	762.2	NW 3	bedeckt	+ 10	Siegen . . .	762.1	NW 2	wolkig	+ 11
Berlin . . .	761.8	W 2	heller	+ 10	Stettin . . .	762.9	NO 2	bedeckt	+ 12
Göteborg .	762.3	N 1	bedeckt	+ 10	Napier . . .	762.9	NW 1	wolkig	+ 11
Wien . . .	762.6	N 2	heller	+ 10	Petersburg .	762.9	NW 1	wolkig	+ 11
Frankfurt .	762.2	SW 1	Dunst	+ 10	Warschau .	762.0	W 1	heller	+ 11
Karlsruhe .	763.0	NO 2	w. kl.	+ 11	Wien	762.3	SO 1	wolkig	+ 11
München .	762.5	W 3	Regen	+ 9	Sofia	762.6	N 1	heller	+ 11
Zagreb . .	762.8	W 3	wolkig	+ 9	Lissabon . .	762.7	O 1	bedeckt	+ 11
Valencia .	762.8	W 3	wolkig	+ 9	Sevilla . . .	743.3	WSW 3	wolkig	+ 11

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Kais. Vereins für Naturkunde.

	29. Mai	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalschwarz	762.1	761.7	762.0	761.8	761.9
Barometer auf dem Meeresniveau	762.4	761.8	762.3	762.1	762.2
Thermometer (Celsius)	22	13.1	13.2	10.2	14.6
Lufttemperatur (mm)	65	6.5	7.4	6.5	6.5
Relative Feuchtigkeit (%)	75	57	83	72.3	68.7
Wind-Richtung und -Stärke	NW 2	NO 2	still	—	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 14.0. Niedrigste Temperatur 5.1.

Wettervorhersage für Sonntag, 31. Mai 1914.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Meist heiter, trocken, wärmer, mäßige Nordostwinde, Gewitterneigung.

Wasserstand des Rheins

am 30. Mai:

Biebrich, Pegel:	3.95 m gegen 3.91 m am gestrigen Vormittag
Caub.	3.74 m „ 3.72 m „
Mainz.	2.43 m „ 2.36 m „

Verkehrswesen.

* w. Emdener Verkehrs-Gesellschaft, A.-G. Berlin, 29. Mai. In der Generalversammlung der Emdener Verkehrs-Gesellschaft, A.-G., einer Tochtergesellschaft der Hamburg-Amerika-Linie, mit 3 Mill. M. Grundkapital, wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Der bisherige Aufsichtsrat wurde für fünf Jahre wiedergewählt. Neu hinzugekommen ist Geh. Kommerzienrat Ernst Schieß-Düsseldorf. Die Abrechnung für 1913 ergibt bei 16 487 M. Betriebsgewinn einen Verlust von 67 798 M., wovon 32 606 M. auf Gründungskosten entfallen. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Emdener Verkehrs-Gesellschaft ist Geh. Baurat Mathias und stellvertretender Vorsitzender Generaldirektor Albert Ballin; ferner gehören dem Aufsichtsrat an: Geh. Kommerzienrat Fleimann-Berlin, der Vorsitzende des Stahlwerksverbandes Kommerzienrat Röschling, der Direktor des Kohlen-syndikats Berggrün-Graßmann und Dr. Stahmer, sowie der obengenannte Geheime Kommerzienrat Schieß.

Versicherungswesen.

* Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft veröffentlicht im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer einen Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1913.

Marktberichte.

* N. Frucht- und Wochenmarkt zu Mainz vom 29. Mai. Preise für 100 kg. Weizen, Pfälzer, 21.50 bis 22 M., Roggen, Pfälzer, 17.75 bis 18.25 M., Futtergerste 12.75 bis 13.75 M., Hafer, inländischer, 18.90 bis 19.75 M., Wiesener 4.50 bis 6.50 M., Kleben 8 bis 8.60 M., Stroh, Flegeldrusch, 5 M., Maschinendrusch 3.40 M., Speisekartoffeln (Industrie) 6.50 M., Landbutter pro Pfund 1.30 bis 1.40 M., in Klumpen 1.20 bis 1.30 M., Eier 25 Stück 1.60 bis 1.80 M. — Brotpreise in der Stadt Mainz nach Erklärung der Bäckerinnung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis 75 Pf.

* N. Viehmarkt zu Mainz vom 29. Mai. Preise pro 100 Pfund. Ochsen: a) Lebendgewicht 50 bis 52 M., Schlachtgewicht 88 bis 90 M., b) 45.50 bis 47.50 M. bezw. 81 bis 85 M. Bullen: 36 bis 45 M. bezw. 66 bis 70 M., Färsen und Kühe: a) 46 bis 53.50 bezw. 82 bis 91 M., b) 38.50 bis 40.50 M. bezw. 73 bis 75 M., c) 37 bis 38 M. bezw. 70 bis 72 M., d) 35 bis 37 M. bezw. 66 bis 68 M., Kälber: a) 62 bis 63 M. bezw. 103 bis 105 M., b) 60 bis 61 M. bezw. 100 bis 102 M., c) 57 bis 59 M. bezw. 95 bis 98 M., d) 54 M. bezw. 94 M., Schweine: a) 46 bis 47 M. bezw. 58 bis 59 M., b) 47.50 bis 48 M. bezw. 60 bis 61 M., c) 48 M. bezw. 61 M. — Fleischpreise in der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch pro Pfund 90 bis 96 Pf., Kuh- oder Rindfleisch 66 bis 90 Pf., Schweinefleisch 70 bis 80 Pf., Kalbfleisch 90 bis 100 Pf., Hammelfleisch 70 bis 100 Pf.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Geschäftsführer: H. Hegerhorst (Vertr.). J. S. Dr. phil. G. Schellenberg. Verantwortlich für den politischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den wirtschaftlichen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den literarischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den sportlichen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den künstlerischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den wissenschaftlichen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den technischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den zoologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den botanischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den mineralogischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den meteorologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den astronomischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den physikalischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den chemischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den biologischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den medizinischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den juristischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den historischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den geographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für den ethnographischen Teil: J. S. Dr. phil. G. Schellenberg; für

